

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

192 (19.8.1950)

BRUCHSALER POST

SÜDD. HEIMATZEITUNG FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Nummer 192

Samstag, den 19. August 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

Malik beruft Geheimsitzung ein

Was plant der Delegierte des Kreml?

Lake Success (UP). Der sowjetische Delegierte und gegenwärtige Vorsitzende des Weltfriedensrates, Malik, hat die anderen Mitglieder des Rates zu einer neuen internen Sitzung hinter verschlossenen Türen am kommenden Montag eingeladen. Die nächste offizielle Sitzung des Rates ist für den darauffolgenden Dienstag angesetzt, um den indischen Delegierten genügend Zeit zu geben, die Stellungnahme der Delegationen zum Entwurf einer Resolution zu ergründen, nach der die Ausarbeitung eines Friedensvorschlages für die kämpfenden Gruppen in Korea einem Ausschuss der sechs kleineren Mitgliedstaaten des Sicherheitsrates übertragen werden soll.

Wirtschaftspolitik soll geändert werden

Scharfer Brief des DGB an den Kanzler — Regierung weist Beschuldigung zurück

Düsseldorf (UP). Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer die sofortige Änderung der bisherigen „konzeptionslosen Wirtschaftspolitik“ der Bundesregierung gefordert und die Schaffung eines Preisrates auf Bundes- und Länderebene vorgeschlagen.

Die „völlig unentschlossene“ Wirtschaftspolitik habe ernste Versorgungsgefahren für die deutsche Wirtschaft und Bevölkerung heraufbeschworen, heißt es in dem Schreiben. Vom Bundeswirtschaftsministerium werde eine Politik der freien Tür, vom Landwirtschaftsministerium eine Politik der Isolierung, Marktverknappung und Preisstützung für die deutsche Agrarproduktion betrieben. Die Landwirtschaft habe durch ihren Druck auf die

Pensions- und Versorgungsgesetz

Vorlagen durchliefen den Bundesrat — Verkehrsgesetze zum Teil abgelehnt

Bonn (UP). Der Bundesrat beschloß am Freitag einstimmig, den Entwurf des Gesetzes über die Regelung der Versorgungsansprüche ehemaliger Berufssoldaten und der Flüchtlingsbeamten ohne Stellungnahme unverzüglich an den Bundestag weiterzuleiten. Dadurch soll eine schnelle Behandlung dieses Gesetzes ermöglicht werden.

Dieses Verfahren wurde damit begründet, daß der Bundesrat nicht die Zeit gehabt habe, bei einer so weitreichenden Materie eine abschließende Stellungnahme fristgerecht vorzubereiten.

Das Pensionsgesetz regelt die Versorgung von ehemaligen Berufssoldaten, von vertriebenen und verdrängten sowie von entnazifizierten Beamten, die ihre Stellen verloren haben. Die Bundesregierung ist nach Artikel 131 des Grundgesetzes zur Vorlage eines solchen Versorgungsgesetzes verpflichtet.

Weiter billigte der Bundesrat den Entwurf eines Bundesversorgungsgesetzes (Kriegsopferversorgungsgesetz). Danach soll die Versorgung der Kriegsgeschädigten einheitlich geregelt werden. Nach dem Beschluß des Bundesrates erlischt der Anspruch auf Versorgung, wenn das Einkommen bei Ledigen 400 DM und bei Verheirateten 500 DM im Monat zuzüglich 25 DM für jedes Kind übersteigt. Leichtbeschädigte sollen künftig nur noch „Anerkennungsrenten“ erhalten. Die Grundrenten werden bei 30prozentiger Beschädigung auf 10 DM und bei 40prozentiger Beschädigung auf 15 DM herabgesetzt.

Ehemalige Wehrmachtangehörige ausländischer Nationalität sollen nach einem vom Bundesrat gebilligten Zusatzantrag nur innerhalb einer Kann-Vorschrift durch das Gesetz versorgt werden. Versorgungsberechtigte, die in Berlin wohnen, werden wie die Anspruchsberechtigten im Bundesgebiet versorgt.

Der Regierungsentwurf für ein Güterfernverkehrsgesetz wurde gegen die Stimme Hamburgs ohne nähere Aussprache vom Bundestag abgelehnt. Der Bundesrat beschloß, bei seinem eigenen Initiativentwurf für ein solches Gesetz zu bleiben. Auch die Regierungsvorlage über ein Bundesbahngesetz verfiel vor dem Bundesrat der Ablehnung. Die Ländervertreter hielten an dem vom Bundesrat vorgelegten Initiativentwurf eines Bundesbahngesetzes fest, der seinerseits wiederum von der Bundesregierung abgelehnt worden war. In der kurzen Aussprache wurde ein Antrag des Finanzausschusses gebilligt, die Bundesbahn nur zu einer Rücklage von 300 statt 800 Mill. DM zu verpflichten, um die wirtschaftliche Selbstständigkeit dieses Unternehmens nicht zu gefährden.

Hingegen wurde der Entwurf eines allgemeinen Eisenbahngesetzes mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen. Das Gesetz sieht vor, das Eisenbahnnetz den Verkehrsbedürfnissen entsprechend zu bedienen und zu erweitern.

Der Gesetzentwurf der Bundesregierung über die Rechtsstellung der rund 100 000 heimatlosen Ausländer, die am 1. Juli in deutsche Obhut übergegangen sind, wurde einstimmig vom Plenum angenommen.

Deutschlands Gleichberechtigung

Von Willi Schickling

In dem jetzt ablaufenden ersten Jahr seiner „amtlichen Existenz“ spielte Westdeutschland in der westlichen Gemeinschaft die Rolle eines heranwachsenden Sohnes, der das Stadium der Volljährigkeit noch nicht ganz erreicht hat. Die Familie hört sich zwar zuweilen seiner Rat und seine Wünsche an, aber mitentscheiden läßt sie ihn noch nicht.

Am Vorabend des zweiten Jahres der Bonner Staatsschöpfung scheint Westdeutschland gute Aussichten zu haben, bald als „volljährig“ anerkannt zu werden und gleichberechtigt im Rate der westlichen Völker mitreden zu können. Denn man scheint auf der Gegenseite einiges aus der Entwicklung gelernt zu haben, zwar sehr spät, aber vielleicht doch noch rechtzeitig genug. Drei entscheidende Ereignisse des Sommers 1950 dürften diese Entwicklung beschleunigen: die Verhandlungen der westeuropäischen Kontinentalländer über den Schumanplan, die Aufnahme der Bundesrepublik in die europäische Beratende Versammlung und vor allem die neuen Impulse für die Verteidigung des Westens, die von dem koreanischen Alarmsignal ausgehen. Die wachsende Neigung, die Bundesrepublik in irgendeiner Form an der Verteidigung Westeuropas zu beteiligen, muß zwangsläufig zur Vergrößerung ihrer Rechte führen. Denn eine deutsche Mitarbeit an der großen politisch-strategischen Gesamtkonzeption des Westens läßt sich naturgemäß nur dann erreichen, wenn man die Bundesrepublik als gleichberechtigten Partner ansieht, der für sich selbst verantwortlich ist und für den nicht andere die volle Verantwortung übernommen haben.

Aber auch die Beteiligung Deutschlands an dem Plan des französischen Außenministers zur Zusammenlegung der westeuropäischen Schwerindustrien setzt — nicht nur nach deutscher Ansicht — gleiche Rechte für den deutschen Partner voraus. In diesem Punkte begegneten sich zum Beispiel in den Wirtschaftsdebatten der europäischen Versammlung die Auffassungen des SPD-Sprechers Professor Nölting und des britischen konservativen Sprechers MacMillan: Nölting bezeichnete die Beseitigung der Deutschland auferlegten Produktionsbeschränkungen und die Auflösung der Ruhrbehörde als Vorbedingungen für die deutsche Mitarbeit am Schumanplan, und MacMillan meinte einen Tag später, die volle Gleichberechtigung für Deutschland gehöre zur inneren Natur sowohl des Schumanplanes als auch des Gegenvorschlages der britischen Konservativen zu diesem Projekt.

Die Annahme der Churchill-Resolution in der Straßburger Versammlung hat — unabhängig davon, zu welchem Ergebnis schließlich die Diskussionen um eine Europa-Armee führen werden — die Frage der deutschen Beteiligung am westlichen Verteidigungssystem so in den Vordergrund gerückt, daß der Westen einer Antwort nicht mehr allzu lange ausweichen kann. In Verbindung damit hat Churchill den deutschen Sprechern für ihre Gleichberechtigungsforderung gute Argumente geliefert: So forderte der CDU-Sprecher Dr. Pünder auf einer Pressekonferenz unter anderem die Änderung des Besatzungsstatus als Vorbedingung für die etwaige Teilnahme Deutschlands an der Verteidigung des Westens, und die FDP verlangte neben der Revision des Besatzungsstatus die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, die Aufhebung des formellen Kriegszustandes und eine westliche Sicherheitsgarantie.

Einen guten Einblick in die Erwägungen, die man in den Vereinigten Staaten in Bezug auf die etwaige Einbeziehung Deutschlands in das westliche Verteidigungssystem anstellt, geben die letzten Leitartikel der „New York Times“. Das Problem einer deutschen Beteiligung kann nach Ansicht des Blattes gelöst werden, ohne „eine neue Gefahr zu schaffen“. Die Zeitung scheint zwar die Befürchtung deutscher SPD-Kreise zu teilen, daß eine deutsche Wiederaufrüstung möglicherweise eine sowjetische Aggression herausfordern würde, glaubt aber, daß diese Gefahr abgewandt werden könne, wenn der deutsche Schritt unter dem Schutz ausreichender alliierter Verteidigungskräfte erfolge. Die „New York Times“ sieht in der „Schaffung einer europäischen Armee innerhalb eines vereinigten Europa, die von Deutschland unterstützt, gleichzeitig aber die Wiederkehr deutscher militärischer Ambitionen verhindert

Roter Naktong-Brückenkopf eingedrückt

Schwere Kämpfe an verschiedenen Frontabschnitten — Räumung Taegus begann

Tokio (UP). Die amerikanischen Truppen errangen am Freitag einen großen Erfolg im koreanischen Konflikt: In einem Zangenangriff aus Norden und Süden drückten sie den großen Brückenkopf im Naktong-Bogen ein und trieben den Gegner in überstürzter Flucht über den Fluß zurück.

Einige Widerstandsnester der Kommunisten halten sich zwar noch auf dem Ostufer des Flusses, als Bedrohung für die verbündeten Truppen hat der Brückenkopf aber zu existieren aufgehört. In diesem vernichteten Brückenkopf, der elf Kilometer tief und dreizehn Kilometer breit war, befanden sich schätzungsweise 12 000 Mann nordkoreanische Truppen.

Robert Miller von United Press berichtet darüber u. a.: „Nachdem sie sich tapfer verteidigt hatten, brachen die Nordkoreaner am Freitag zusammen, als der amerikanische Sturm wieder mit aller Macht losbrach. Aus der Luft wurden sie bombardiert, von der Artillerie eingedeckt, vom Feuer der automatischen Waffen zermürbt — und weiter und weiter drangen die Amerikaner vor und ließen ihnen keine Minute Ruhe. Es war mehr, als der Mensch bei aller Ausdauer ertragen kann. Am Freitag schmeckten die Nordkoreaner ihre eigene bittere Medizin. Am Freitag waren sie es, die in Panik und Auflösung flohen. Hunderte von ihnen blieben auf der Strecke, und ihre Leichen lagen wie verloren auf den Hügeln.“

Auch an der Ostflanke ihrer Front waren die Truppen der Vereinten Nationen erfolgreich. Südkoreanische Einheiten eroberten die Städte Pohang und Kigye zurück und bildeten eine geschlossene Front, von der aus sie den zurückweichenden Gegner weiter angreifen.

Die größte Bedrohung der Verbündeten besteht gegenwärtig nördlich Taegu, wo eine starke Streitmacht der Nordkoreaner, die auf 30 000 Mann geschätzt wird, in Richtung auf die provisorische Hauptstadt Taegu vorstößt. Südkoreanische Einheiten traten hier am Freitag morgen zum Gegenangriff an und wurden am Nachmittag von Truppen der amerikanischen 25. Division unterstützt. Mit Panzern, Fliegern und Artillerie versuchen die Verbündeten, dem Vormarsch des Gegners hier einen Riegel vorzulegen. Es hat aber den Anschein, als sei der eigentliche Kontakt mit der Hauptmacht des Gegners noch nicht zustande gekommen.

Nach den letzten Meldungen wurden die Kommunisten etwa 20 km nördlich von Taegu aufgehalten. Im Gegenangriff wurden von den Verteidigern einige Kilometer Boden zurückgewonnen.

Außenhandelsverhandlungen erreicht, daß der notwendige und rechtzeitige Import wichtiger Nahrungsmittel verzögert worden sei.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund verweist in diesem Zusammenhang auf die „vorausschauende Politik der USA-Regierung“. Das geplante Preisgesetz sei nach Ansicht des DGB nicht ausreichend, da es keine generelle Vollmacht für die Regierung vorsähe, auch andere als die im Gesetz genannten Preise auf besonderen Engpässen zu binden.

Der DGB fordert abschließend die vorzeitige Einberufung des Bundestages, damit die zu treffenden gesetzlichen Maßnahmen spätestens am 1. Oktober rechtswirksam werden könnten.

Diese Vorwürfe wurden von Regierungsseite sofort „als nicht der Wirklichkeit entsprechend“ zurückgewiesen.

Für europäische Föderation

Empfehlungen an die Außenminister gebilligt — Baldige Vertagung in Straßburg

Straßburg (UP). Der Vizepräsident der Beratenden Versammlung, Jacini (Ital.), schlug vor, die parlamentarische Arbeit in Straßburg auf einige Empfehlungen zu konzentrieren, die man mit voller Unterstützung der öffentlichen Meinung Europas den Außenministern und den Parlamenten der Mitgliedernationen unterbreiten könne.

Die Beratende Versammlung machte sich diesen Standpunkt zu eigen und billigte mit 94 Stimmen bei zwölf Enthaltungen (darunter die Stimmen der britischen Labourfraktion) den Bericht ihres Ausschusses für allgemeine Angelegenheiten (politischer Ausschuss). Die Versammlung wird darin aufgefordert, an der Forderung festzuhalten, daß das Ministerkomitee als obere Körperschaft des Europarates folgende — vor drei Wochen von den Ministern zurückgewiesene — Empfehlungen annehme:

1. Jede Mitgliedernation ernenne einen Minister für europäische Angelegenheiten, der als Mitarbeiter des Außenministers seine gesamte Zeit und Energie solchen rein europäischen Organisationen wie dem Europarat widmen kann.

2. Empfehlungen der Beratenden Versammlung an die Parlamente der Mitgliedernationen sollen weitergeleitet werden, wenn dies das Ministerkomitee mit einfacher Stimmenmehrheit beschließt. (Bisher war dazu ein einstimmiger Beschluß nötig).

3. Das Ministerkomitee soll sein Vetorecht auch in der Weise modifizieren, daß es jedem Minister gestattet ist, für eine Empfehlung der Versammlung zu stimmen, während er sich das Recht vorbehält, sie nicht sofort oder ganz in seinem eigenen Land anzuwenden.

Französische und italienische Sprecher in der Beratenden Versammlung betonten, daß ihnen an einer britischen Mitwirkung in der zukünftigen europäischen Union genau so gelegen sei wie an der Union selbst. Die Vertreter der Kontinentalländer lehnten den britischen Vorschlag ab, ihre Pläne zum Zusammenschluß zunächst ohne Großbritannien voranzutreiben. Diese bereits vor einigen Tagen von dem Laboursprecher geäußerte britische Anregung war von Duncan Sandys, dem Schwiegersohn des konservativen Parteiführers Churchill, wiederholt worden. „Es besteht keine Notwendigkeit, daß wir alle den gleichen Weg gehen“, meinte Sandys. Er wiederholte, daß irgendwelche kontinentalen Nationen, die das Wagnis des Zusammenschlusses auf sich nehmen wollten, mit der Sympathie, dem Verständnis und der Unterstützung Englands rechnen könnten. Der frühere französische Ministerpräsident Reynaud, bekannt als Vorkämpfer der Europa-Idee, wies den britischen Vorschlag mit folgenden Worten zurück: „Sie meinen, wir sollten das Haus Europas bauen. Und dann, wenn es komfortabel eingerichtet ist, werden sie die Wohnung übernehmen, die wir zu ihrer Verfügung halten. Wenn es aber über unseren Köpfen zusammenstürzt, werden sie zu unserer Beerdigung kommen.“

Nunmehr wird die Versammlung über die Möglichkeit einer baldigen Vertagung — etwa am Monatsende — entscheiden, um Zeit für eine zweite Sitzungsperiode in diesem Jahr zu gewinnen. Die Charte gestattet der Beratenden Versammlung nur eine Sitzungsdauer von insgesamt vier Wochen im Jahr. Wenn sich das europäische Parlament in der kommenden Woche nach einer Sitzungsdauer von drei Wochen vertagt, würde es wahrscheinlich im Dezember noch einmal zusammentreten. Die Befürworter einer baldigen Vertagung argumentieren auch damit, daß die Abkürzung der gegenwärtigen Sitzungsperiode den Delegierten die Möglichkeit geben würde, nach Hause zurückzukehren und dort wichtige politische Fragen zu erledigen.

Brentano soll Vizepräsident in Straßburg werden. Das Präsidium der Straßburger Versammlung soll um zwei Vizepräsidenten bereichert und einem deutschen Vertreter eine Vize-Präsidenschaft angetragen werden. Für diesen Posten soll von Brentano vorgeschlagen werden.

Europäische Postunion gefordert. Eine europäische Briefmarke und eine europäische Postunion als Vorläufer für ein vereintes Europa forderte Bundespostminister Schubert bei der Eröffnung der ersten deutsch-französischen Briefmarken-Ausstellung in Mainz.

eine diskutable Lösung des Problems der Wiederbewaffnung Deutschlands.

An anderer Stelle interpretierte die einflussreiche amerikanische Zeitung die gegenwärtig vorherrschende Auffassung dahingehend, „daß Deutschland mit Hilfe der Deutschen irgendwie gestärkt werden muß“. Die etwaige Wiederbewaffnung dürfe aber weder dem deutschen Nationalismus und Militarismus neuen Auftrieb geben, noch den Deutschen die Möglichkeit verschaffen, eines Tages ein Bündnis mit Rußland zu schließen. Die Zeitung ist andererseits über die Motive besorgt, die nach ihrer Ansicht hinter der ablehnenden Haltung mancher deutscher Sprecher gegen die Aufrüstung stehen. Sie sieht darin einen Mangel an Begeisterung für die Sache des Westens sowie die Tendenz, die gegenwärtige Rivalität zwischen Ost und West zu einem möglichst vorteilhaften Geschäft auszunutzen. Die „New York Times“ kommt zu der Schlußfolgerung, daß die deutsche Mitarbeit für den Westen nur dann von Nutzen sei, wenn die Bundesrepublik ohne opportunistische Hintergedanken als „Freund und Verbündeter“ für die gleichen Ideale eintrete wie die Westmächte.

Churchillplan-Konferenz bei Adenauer

Straßburg-Delegierte unterrichten den Kanzler — Neue Polizeibesprechungen

Straßburg (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat drei führende Mitglieder der deutschen Straßburg-Delegation für kommenden Dienstag zur Berichterstattung über wichtige Einzelfragen nach Bonn gerufen, verläutet aus der deutschen Delegation.

Die drei Delegierten — Dr. von Brentano (CDU/CSU), Dr. Schäfer (FDP) und Dr. Mühlhoff (DP) — gehören alle der Regierungskoalition an. Dr. von Brentano ist bereits nach Deutschland abgereist.

Dr. Adenauer will sich über den Stand der Verhandlungen berichten lassen, vor allem aber über den Churchill-Vorschlag zur Schaffung einer Europa-Armee näher Einzelheiten erfahren, heißt es in Straßburg.

Die Polizei-Verstärkung

Beamte des Bundesinnenministeriums erörtern mit Vertretern einiger Länderinnenministerien erneut die Organisation der von den Alliierten genehmigten Verstärkung der Landespolizeien um 10 000 Mann. Es verläutet, daß jede der drei Besatzungszonen durch einen Beamten der Länderinnenministerien vertreten war. Aus dem Bundesrat wird bekannt, daß in dieser Vorbesprechung der Vertreter der Bundes- und Länderministerien eine gemeinsame Auffassung über die einheitliche Organisation und Uniformierung sowie

Besatzungsstatut soll geändert werden

Vorbereitungen in London — Bald wieder ein deutsches Außenministerium

London (UP). Die Ermächtigung der westdeutschen Bundesregierung, ein eigenes Außenministerium zu schaffen und diplomatische Vertretungen im Ausland zu unterhalten, wird — wie aus gut informierten Kreisen verlautet — auf der Konferenz der drei Außenminister der westlichen Großmächte vorgeschlagen werden, die im kommenden Monat in New York stattfindet.

Vertreter der drei Großmächte — der amerikanische Botschafter in London, Douglas, der Leiter der Deutschland-Abteilung im Foreign Office, Sir Donald Gainer und François Seydoux vom französischen Außenministerium, beraten zur Zeit in der britischen Hauptstadt über die Revision des westdeutschen Besatzungsstatuts. In hiesigen Kreisen rechnet man fest damit, daß sie außer einigen anderen Änderungen des Statuts den Außenministern empfehlen werden, der westdeutschen Bundesregierung eine weitgehende, wenn auch nicht vollständige Kontrolle über deren auswärtige Beziehungen zu überlassen.

Keine Zusicherungen

Sprecher der Bundesregierung dementierten Berichte, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer von den drei Hohen Kommissaren am Donnerstag bestimmte Zusicherungen für eine Erhöhung der deutschen Stahlquote erhalten habe. Gleichzeitig wurden Meldungen als unzutreffend dargestellt, nach denen die Alliierten einer Erweiterung der Polizeigewalt des Bundes zugestimmt und größere Lebensmittelsubventionen gebilligt haben sollen.

Informierte Kreise erklären, Dr. Adenauer habe in seiner dreistündigen Konferenz auf dem Petersberg zwar über diese Fragen gesprochen. Es sei aber weder eine Entscheidung gefällt noch eine Zusicherung der Alliierten gegeben worden.

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang aber, daß der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums McDermott, sich am Freitag weigerte, zu der Forderung Bundeskanzler Dr. Adenauers nach einer deutschen Verteidigungsgruppe, die der Volkspolizei der Sowjetzone gleichwertig ist, Stellung zu nehmen. Die Forderung nach einer derartigen Verteidigungsgruppe, die Dr. Adenauer in einem Interview mit der „New York Times“ ausgesprochen, erregte in der amerikanischen Presse große Aufmerksamkeit.

Neue Lastenausgleich-Vorschläge

Beratungen demnächst im Kabinett

Bonn (ZSH). Die Bundesregierung wird sich in aller nächster Zeit mit dem Gesetz über den endgültigen Lastenausgleich beschäftigen müssen, der seit Monaten im Mittelpunkt von Beratungen und Auseinandersetzungen stand. Wie verlautet, ist der ursprüngliche Entwurf des Bundesfinanzministeriums erheblich überarbeitet worden.

Der neue Entwurf des Bundesfinanzministeriums soll weitgehend den Wünschen der Bundestagsabgeordneten, Interessentengruppen und der übrigen Bundesministerien Rechnung tragen.

Nach diesem neuen Entwurf soll die Dauer des Lastenausgleiches für die gewerbliche Wirtschaft auf 28 Jahre, für den Hausbesitz auf 31 Jahre und für die Landwirtschaft auf 35 Jahre verlängert werden. Die Belastung ist bei allen Vermögensarten mit 50 Prozent gleich groß. Auf diese 50 Prozent werden für die Dauer des Lastenausgleiches bei der gewerblichen Wirtschaft Abgaben in Höhe von 6 Prozent, beim Hausbesitz 5 Prozent und bei der Landwirtschaft vier Prozent erhoben. Die Vermögenssteuer fällt für das mit einer Lastenausgleichsabgabe belastete Vermögen fort. Für das unbelastete neu entstehende Vermögen wird ein Prozent Vermögenssteuer erhoben.

Bei den Freibeträgen ist im neuen Entwurf ein Freibetrag von je 2000 Mark für den Abgabepflichtigen und dessen Ehefrau vorgesehen. Für jedes Kind erhöht sich dieser grundsätzliche Freibetrag um 500 Mark. Überschreitet das abgabepflichtige Vermögen 20 000 Mark, so vermindert sich der Freibetrag für jede zusätzlichen 1000 Mark um 500 Mark. Durch diese neue Regelung wird das Kleinvermögen in der Landwirtschaft und im Handwerk geschont. Die neuen Grundsätze sehen vor, daß Hausratschaden auf jeden Fall durch eine angemessene Entschädigung abgegolten werden soll, die bis zu einer Höhe von 5000 Mark nach der Dringlichkeit gestaffelt ist.

Das Kabinett wird sich, wie unterrichtete Kreise annehmen, zunächst über eine „Generallinie“ zu einigen haben. Im Anschluß daran soll dann der endgültige Regierungsentwurf ausgearbeitet werden. Ein Termin für die erste Kabinettsberatung über den Lastenausgleich ist noch nicht bekannt.

Der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses im Bundestag, Kunze (CDU), erklärte vor Pressevertretern, der endgültige Entwurf

„Achesons Pluschpolitik in Westeuropa“

Stimmen scharfer Kritik in Amerika

Washington (UP). Der demokratische Abgeordnete Sikles verlangte im Repräsentantenhaus die Abberufung der führenden amerikanischen Militärs in Korea und ihre Ersetzung durch neue Kräfte. Gleichzeitig beschuldigte der republikanische Senator Wherry Acheson, er habe durch seine „verfälschte“ Politik, die eine Wiederaufrüstung Westdeutschlands verhindere, den Sowjets „einen offenen Korridor nach dem englischen Kanal“ überlassen. Acheson habe mit seiner Pluschpolitik in Westeuropa dem Frieden nicht gedient, als er jahrelang versuchte, Westdeutschland den rachsüchtigen Morgenthauplan aufzuzwingen.

Eddy übernimmt Europa-Kommando

Plan für Verteidigung Deutschlands?

Heidelberg (UP). Generalleutnant Eddy hat den Oberbefehl über die amerikanische Armee in Europa übernommen. Der 57jährige General ist Nachfolger von Generalleutnant Hübner, der nach Erreichen der Altersgrenze in die USA zurückgekehrt ist. In einer Pressekonferenz kündigte Eddy an, die amerikanischen Truppen in Europa würden mit neuen Waffen versorgt werden. An eine Verstärkung der Streitkräfte in Deutschland sei jedoch nicht gedacht. Militärische Kreise sind der Ansicht, Eddy werde zunächst einen Plan für die Verteidigung Deutschlands ausarbeiten.

Westberlin soll Widerstand leisten

Unaufhörliche SED-Propaganda

Berlin (UP). „Es darf nicht geduldet werden, daß Westberlin zu einer Igelstellung der amerikanischen Kriegsmaschine wird“, erklärte der zweite Vorsitzende der Ostberliner „Nationalen Front“, Maron (SED), auf einer Delegiertenkonferenz der „Nationalen Front“ im Berliner Sowjetsektor. Maron richtete hierbei auch an die Adresse Westberlins die Aufforderung, zusammen mit der SED den nationalen Widerstand zu verstärken. „Mit dem Verbot der Kommunisten“, so erklärte Maron dann weiter, „hat auch Hitler seinen Weg in den Krieg begonnen, und nach den Kommunisten kamen alle anderen Demokraten an die Reihe. Die Parole „Deutschland den Deutschen — am i go home“ müsse aus diesem Grunde die Parole aller patriotischen Deutschen sein.“

D. Wurm zur Kriegsdienstverweigerung

Ein Beitrag zur Gewissensprüfung

Stuttgart (epd). Zur Frage des Krieges und der Kriegsdienstverweigerung erklärte Landesbischof D. Wurm einem Vertreter des epd, er halte Äußerungen von kirchlicher Seite, die als Abschwächung der uns drohenden Gefahr und als Unentschiedenheit in der Gegenwehr gedeutet werden könnten, für verfehlt.

„Eine andere Frage“, so fuhr der Landesbischof fort, „ist freilich die, ob man den Dienst mit der Waffe für jeden verbindlich machen dürfe und solle. Ein utopischer Pazifismus, der den zeitweisen Ausbruch der elementaren Kräfte des Bösen in dieser Welt mit menschlichen Mitteln verhindern zu können glaubt, kann sich nicht auf die Bibel berufen. Das Neue Testament läßt die Möglichkeit offen, daß dem, der aus Gewissensgründen ein blutiges Handwerk einfach nicht verrichten kann, es auch nicht aufgezwungen werden darf. Es gestattet aber auch dem, der sich zur aktiven Teilnahme an dem Schutz seines Landes und Volkes verpflichtet weiß, ein gutes Gewissen zu haben. Es müßte zur Verhütung der Kriege beitragen, wenn eine Regierung nur dann zu den Waffen greifen kann, wenn sie das Volk hinter sich hat. Ein neuer Krieg würde eine solche Katastrophe bedeuten, daß man sich auch kirchlicherseits hüten muß, auch nur ein Wort zu sprechen, das die Maßgebenden ermuntern könnte zu dem Gedanken: Jetzt ist der Augenblick gekommen!“

Fuldaer Bischofskonferenz beginnt

Auch ein Ostzonen Bischof nimmt teil

Fulda (UP). An der Bischofskonferenz der deutschen katholischen Kirche vom 22. bis zum 24. August in Fulda werden sämtliche Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe in Deutschland teilnehmen. Zum ersten Mal seit 1945 wird zu der diesjährigen Konferenz auch

der einzige in der Sowjetzone residierende katholische Bischof Dr. Legge von Meißen, erscheinen. Die Fuldaer Bischofskonferenz wird von Kardinal Frings, Erzbischof von Köln, geleitet. Neben die Tagesordnung wird — wie in alten Jahren seit 1867, als die erste Konferenz stattfand — nichts bekannt.

Von Neurath soll vor die Spruchkammer

Verfahren auch in Abwesenheit

Stuttgart (Iwb). Der Öffentliche Kläger der Zentralspruchkammer von Nordwürttemberg in Stuttgart, Bauer, erklärte, die Spruchkammerverhandlung gegen den ehemaligen Reichsaussenminister Konstantin Freiherrn von Neurath finde nötigenfalls auch in Abwesenheit des Betroffenen statt. Der Öffentliche Kläger kündigte an, er werde den Antrag stellen, Neurath in die Gruppe der Hauptschuldigen einzustufen. Sollte die Kammer dem Antrag stattgeben, so würde das Vermögen des ehemaligen Reichsaussenministers, das auf eine halbe Million DM geschätzt werde, eingezogen werden.

Am 9. Mai 1950 war vom Öffentlichen Kläger die Anklage gegen von Neurath erhoben worden. Mitte Juli hatte der Verteidiger des Betroffenen, Dr. Fischinger, geltend gemacht, daß die Anwesenheit von Neuraths bei der Verhandlung unbedingt notwendig sei. Daraufhin hatte das württemberg-badische Befreiungsministerium über die amerikanische Landeskommission den Antrag auf Überstellung von Neuraths aus dem Gefängnis Spandau nach Stuttgart gestellt. Auf den Antrag ist bisher noch keine Antwort eingetroffen. Im vergangenen Jahr war ein gleicher Antrag von den alliierten Behörden abgelehnt worden.

„Deutsche Gemeinschaft — BHE“ gegründet

Stuttgart (Iwb). Der Landesvorstand der „Deutschen Gemeinschaft“ in Württemberg-Baden hat einstimmig beschlossen, der Landesorganisation den Namen „Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ zu geben. Mit dieser Ergänzung des Namens hat die „Deutsche Gemeinschaft“ dem Wunsch einer Gruppe von Heimatvertriebenen, Heimkehrern, Fliegergeschädigten, Kriegsschädigten und „politisch Entrechteten“ Rechnung getragen, die in Württemberg-Baden einen „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ gegründet hatten. Um jede Zersplitterung politisch gleichgerichteter Kräfte zu vermeiden, haben sie sich der „Deutschen Gemeinschaft“ angeschlossen.

104 Millionen Steuer eingenommen

Stuttgart (Iwb). Das Land Württemberg-Baden hat im Monat Juli an Steuern, Zöllen usw. insgesamt 104 749 936 DM eingenommen. Davon müssen 62 980 181 DM an den Bund abgeführt werden. Einnahmen aus Umsatzsteuern, Beförderungssteuer, Zöllen, Tabaksteuer, Notopfer Berlin in Höhe von 34 149 661 DM verbleiben dem Land. Den Rest erhalten Körperschaften.

NEUES AUS ALLER WELT

Mord an Belgiens Kommunistenführer

Täter entkamen unerkannt

Seraing (Belgien) (UP). Julien Lahaut, der Präsident der kommunistischen Partei Belgiens, wurde hier am Freitagabend in seiner Wohnung ermordet.

Um 21.15 Uhr fuhr ein Wagen mit zwei Insassen vor dem Hause Lahauts vor. Während einer der Männer am Steuer sitzen blieb und der Motor weiterlaufen ließ, läutete der andere an der Tür. Lahaut öffnete selbst. Der Besucher feuerte sofort vier Schüsse auf ihn ab, die alle trafen, einer den Kopf, die anderen drei den Rumpf. Lahaut stolperte etwa zehn Meter zurück und brach dann in der Vorhalle zusammen. Er war sofort tot. Der Mörder und sein Komplize entkamen, unerkannt.

Schöne Frauen und ein König

Deauville wird überall genannt

Deauville (UP). König Faruk von Ägypten ist mit seinem Gefolge in dem Seebadeort Deauville eingetroffen. Das ursprünglich in Aussicht genommene Inkognito des ägyptischen Herrschers konnte in Frankreich nicht lange gewahrt werden. Über dem Hotel in Deauville, in dem Faruk wohnt, weht schon die ägyptische Flagge.

Es herrscht allgemeines Rätselraten darüber, ob die schöne Ägypterin Narriman Sadek aus St. Moritz, von wo sie plötzlich abreiste, in Deauville eintreffen wird. Verschiedene Gerüchte wollen sogar von einer Heirat der beiden wissen. Ein Teil der französischen Presse behauptet allerdings, daß die Reise König Faruks der französischen Sängerin An-

nie Berryer gelte, die in Deauville bei einem ägyptischen Galaabend mitwirken wird und die der König in einem Nachtclub Kairos kennengelernt haben soll. Was die Staatsgeschäfte angeht, so sind alle Vorbereitungen getroffen, daß diese in nächster Zeit von Deauville aus erledigt werden können.

Blitz, Hagel und Ungewitter

Große Schäden in Hamilton

Toronto (UP). Schwere Regengüsse und ein Hagelsturm, von denen der Distrikt Hamilton heimgesucht wurde, richteten schwere Schäden an. Nach ersten Schätzungen übersteigt der Sachschaden 100 000 Dollar. Eine Anzahl von Hochspannungs-Transformatoren wurden durch Blitzschläge zerstört. Auf einigen niedrig liegenden Straßen sammelten sich in kurzer Zeit solche Wassermassen, daß der Verkehr unterbrochen wurde. Eine Anzahl von Autofahrern mußte ihre Wagen stehen lassen, die bald bis an die Fenster im Wasser standen.

Funkausstellung 1950 eröffnet

Geleitet von Ministerpräsident Arnold

Düsseldorf (UP). Die „Große Deutsche Funkausstellung 1950“ in Düsseldorf wurde mit einem Festakt eröffnet. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Arnold, erinnerte in seiner Eröffnungsansprache an die großen Aufgaben des Rundfunks. Der Hörer habe ein Recht auf Informationen. Er habe vor allem ein Recht darauf, objektiv unterrichtet zu werden. Nur wenn es um die Erhaltung der Demokratie in Deutschland gehe dürfe und müsse der Rundfunk ganz Partei sein.

Macht Schluß mit dem Geist der Rache!

Landesbischof Wurm über die „Kriegsverbrecher“-Frage—Ein eindringlicher Appell

Stuttgart (epd). „Wir haben nie die Verpflichtung des deutschen Volkes zur Sühne und Umkehr geleugnet. Wir müssen aber an die Westalliierten, besonders an die führende Macht, die Forderung stellen, nun endgültig dem Geist der Überhebung und Rache den Abschied zu geben“, erklärte Landesbischof D. Wurm nach einem neuen Besuch im Gefängnis in Landsberg zur Frage des „Kriegsverbrechertums“. Amerika habe jetzt gesehen, daß auch seine Staatsmänner einer Verblendung anheimfallen können, die furchtbare Folgen habe.

Wolle Amerika fortfahren, bei den Deutschen politische Fehleinschätzungen als kriminelle Verbrechen zu ahnden und einen Mann wie Weizsäcker in entehrender Haft zu halten?

Zu den Lehren aus der Kriegführung in Korea erklärte D. Wurm wörtlich: „Die Alliierten haben es bei den Kriegsverbrecherprozessen nie gelassen, wenn der Angeklagte sich auf einen Befehl berief. Sie werden heute über die Bedeutung der militärischen Befehlsgewalt bei ihren Truppen anders denken. Sie sehen jetzt in Korea, was ein Partisanenkrieg ist, und haben allen Grund, darüber nachzudenken, wie ihre Offiziere mit diesem Krieg fertig werden, ohne „Kriegsverbrecher“ zu werden. Wie würden diese bestehen, wenn gegen sie ein Prozeß geführt würde wie gegen die Südostgeneralen, wie gegen Manstein und andere? Die Vereinten Staaten sollten sich auch nicht damit begnügen, die Oberflächlichkeit und Fahrlässigkeit der Dachauer und Nürnberger Verfahren halb zuzugeben und halb zu vertuschen. Wenn das Tempo, in dem die Gnadenausschüsse arbeiten, so bleibt wie bisher, werden noch Jahre dahinfließen, in denen die Gefangenen und ihre Angehörigen in Gram vergehen. Es sind gewiß nicht alle bisherigen Urteile Fehlurteile, aber es sind doch einige richtige Justizmorde darunter, besonders bei solchen, die ohne ihr Zutun, rein durch militärische Anordnungen

in die Konzentrationslager zur Bewachung oder irgend welchen anderen Arbeiten abkommandiert wurden. Man kann verstehen, daß die berechnete Entrüstung über die Vorkommnisse in diesen Lagern die Rechtsprechung beeinflusste; aber Justizmorde müssen gestrichen werden so gut wie die Unmenschlichkeiten der Nazis.“

„Auch Frankreich“, so fuhr Landesbischof D. Wurm fort, „hat allen Grund, seine Konzessionen an Elemente, wie sie neuerdings selbst auf dem Sportgebiet in einem unerhörten Fanatismus und Chauvinismus hervorgetreten sind, zurückzunehmen und den von ihm festgehaltenen Deutschen endlich die Möglichkeit einer sittlich und juristisch einwandfreien Erledigung ihrer Fälle zu geben. Erst wenn die Verlogenheit und Zweideutigkeit aus der heutigen Politik verschwindet, erst wenn die sittliche Überlegenheit über den Feind im Osten gewonnen ist, wird die kommunistische Gefahr abgewendet werden können.“

Endlich ein Hoffnungsschimmer

Straßburg (UP). Der ehemalige französische Ministerpräsident Bidault hat den Sprecher der deutschen Delegation beim Europarat, Dr. Pünder, aufgefordert, ihm alle Unterlagen über den Fall Oradour vorzulegen, damit er sich bei den zuständigen Pariser Stellen für die Häftlinge verwenden kann. Es handelt sich bei diesen Häftlingen um frühere deutsche Soldaten und Kriegsgefangene, die beschuldigt werden, an der Erschießung von Geiseln in dem französischen Ort Oradour beteiligt gewesen zu sein.

Bidault machte dieses Angebot anlässlich eines Treffens aller Delegierten christlicher Parteien der Europarat-Nationen. Dr. Pünder schnitt bei dieser Gelegenheit auch die Frage des Schicksals der in Frankreich verurteilten deutschen Kriegsgefangenen an und wies in einer Unterredung mit Bidault vor allem auf die Oradour-Häftlinge hin.

Kommen Todesstrahlen aus der Erde?

Wir leben über „wandernden Kraftfeldern“

Die Kenntnis vom Phänomen der Erdstrahlen ist jüngerer Datums. Wohl konnte schon Ampère einen im Erdkörper verlaufenden elektrischen Strom nachweisen, ohne daß jedoch dessen Beziehung zum Erdmagnetismus und zum Nordlicht bis heute ergründet wurde. Die wissenschaftliche Forschung steht der Erscheinung angeblicher Erdstrahlen daher auch skeptisch gegenüber. Es wird in diesem Zusammenhang lediglich darauf hingewiesen, daß alle Strahlenarten bei Überdosierung schädlich für den Menschen sind. Das Sonnenlicht ebenso, wie die Ausstrahlungen in der Erde gelagerter, radioaktiver Stoffe, die in Form der bekannten Uranerze und Radiumversuchter Gesteine bei ungenügenden Schutzmaßnahmen zersetzend auf den Körper einwirken. Auch unterirdische Wasseradern stehen besonders an Kreuzungspunkten in einem mysteriösen Zusammenhang mit der Psyche feinerer Menschen, die über solchen „Reizstreifen“ wohnend, angeblich zu Nervosität und Schlaflosigkeit neigen sollen.

Ursache von Krebserkrankungen
Doch scheint das eigentliche Phänomen der Erdstrahlen von anderer Natur zu sein. Bereits vor zwanzig Jahren versuchte z. B. der deutsche Forscher Freiherr von Pohl den Nachweis zu erbringen, daß die Erdstrahlen eine der Hauptursachen der sich häufenden Fälle von Krebserkrankungen darstellten. Bei Begehung einiger Ortschaften im Bayerischen Wald konnte er mit Hilfe einer Wünschelrute die Wohnungen exakt bestimmen, in denen in den letzten Jahren Todesfälle durch Krebs eingetreten waren. So wie auch die zahlreichen Unglücksfälle am Kilometerstein 23,9 auf der Reichsstraße 6 zwischen Bremerhaven und Bremen durch Wünschelrutenführer auf dieselbe Ursache zurückgeführt wurden. Seitdem ist die Diskussion darüber nicht verstummt, ohne daß es freilich bis heute gelungen wäre, das Phänomen der Erdstrahlen wissenschaftlich zu ergründen.

Dafür machten in der letzten Zeit Ereignisse von sich reden, die mehr oder weniger mit diesem Mirakel in Verbindung zu stehen scheinen. An der Existenz bestimmter Strahlen aus der Erde kann auf jeden Fall nicht mehr gezweifelt werden, nachdem es in recht sensationell anmutenden Experimenten immer wieder gelang, den Nachweis dafür zu erbringen. Dem schon zuvor erwähnten Freiherr von Pohl gelang es z. B., die Wirkung der Erdstrahlen von einem Fesselballon in 1400 Meter Höhe aus genau zu lokalisieren. Auch die Aufspürung von Wasseradern durch Rutengänger wurde zu einer bedenkenlos übernommenen Gepflogenheit, seitdem Freiherr von Maltzahn-Rendsburg in seiner 1931 aufgelegten Schrift „Handbuch der Wünschelrute“ dieses Verfahren wissenschaftlich begründete. Es konnte nachgewiesen werden, daß dadurch im Vergleich zu den kostspieligen geologischen Bohrungsversuchen die sonst erheblichen Unkosten um ein Vielfaches gesenkt wurden.

Seltene Erscheinungen

Amerikanischen Forschern blieb es vorbehalten, dem Problem auf den Grund zu gehen. Professor Lier, Leiter einer Forschungsstation in Kalifornien, definiert das Phänomen der Erdstrahlen als eine Art „wandernder Kraftfelder“ ähnlich wie es also Ampère bereits feststellte. Versuche mit Pflanzen und Tieren sollen bisher ergeben haben, daß die Strahlenwirkung recht unterschiedlicher Art ist. In manchen ermittelten „Reizstreifen“ verkümmerten die Gewächse, und es traten bei dort festgehaltenen Tieren empfindliche Störungen auf. In anderen dagegen gediehen die Pflanzen üppiger als sonst, so wie auch bestimmte Bakteriengruppen sich verschieden entwickelten, einmal abstarben und an ande-

rer Stelle eine gesteigerte Vermehrung aufzeigten.

Die Erdstrahlung als „Todesstrahlen aus der Erde“ schlechthin zu charakterisieren, ist ein Trugschluß. Im Gegenteil: die weitere wissenschaftliche Erkundung auf diesem physikalischen Niemandsland dürfte zwangsläufig zu Erkenntnissen führen, die es zur gegebenen Zeit erlauben werden, die schädlichen Erdstrahlen nicht nur durch Abschirmung unschädlich zu machen, sondern auch die positiven „Reizstreifen“ auf vielfältige Weise in den Dienst des Menschen zu stellen.

Bis zu dieser endgültigen Klärung werden die Erdstrahlen jedoch weiter als Mirakel angesehen werden müssen, mit dem sich hauptsächlich Wünschelrutenführer befassen. Wie der in Hamburg lebende Ernst Ferle, der in den letzten Jahren zahlreiche Krankheitsfälle durch untrügliche „Erdstrahlen-Diagnose“ aufklären und heilen konnte. Oder wie jener „Junge mit den Röntgenaugen“, der achtehnjährige Pieter van Jaarsveld aus Südafrika, der den Berichten der Weltpresse zufolge mit bloßem Auge Wasser, Edelmetalle und Erze an ihrer verschiedenen „Strahlung“ einwandfrei erkennen soll. Doch alles sind im Grunde höchst natürliche Vorgänge, so daß die Erdstrahlen-Forschung auch den Schluß erlaubt, daß bei den Autounfällen am Kilometerstein 23,9 das Steuerrad als eine Art „Wünschelrute“ wirkt und durch die „wandernden Kraftfelder“ jäh herumgerissen wird.

Hauseisen erhielt Hans-Thoma-Preis

Freiburg (lds). Der Hans-Thoma-Preis, der im vergangenen Jahr von der badischen Landesregierung für verdiente Maler gestiftet wurde, ist in Bernau bei der Hans-Thoma-Gedenkfeier dem 78-jährigen Professor an der Karlsruher Kunstschule, Karl Albert Hauseisen, verliehen worden. Staatspräsident Wohle beglückwünschte den Preisträger, der von Hans Thoma selbst als sein fähigster Schüler bezeichnet worden war. Anlässlich des Hans-Thoma-Tages wurde in Bernau eine Ausstellung mit Werken und persönlichen Erinnerungsstücken des großen Schwarzwald-Malers eröffnet, die auch Arbeiten seiner Schüler Hauseisen, Bizer, Weiß und Hildebrandt enthält sowie Werke der heute in Bernau lebenden Künstler Stadelmann, Spiegelhalter und Berndt. Die Gemeinde Bernau verlieh dem Maler Hauseisen das Ehrenbürgerrecht.

„Csárdásfürstin 1950“ in Stuttgart. Im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart begann das Gastspiel von Fritz Fischers Operettenrevue „Die Csárdásfürstin“ nach Emmerich Kalman. 1949 wurde die Operette modernisiert und in Frankfurt zum ersten Mal aufgeführt. Der 300. Aufführung, die in das Stuttgarter Gastspiel fällt, wird der Komponist Emmerich Kalman beiwohnen.

„Soir de Paris“ in der Mausefalle. Das Stuttgarter kabarettistische Theater „Die Mausefalle“ wird am 1. September seine neue Spielzeit mit der deutsch-französischen Revue „Soir de Paris“ eröffnen.

Ferdinand Leitner dirigierte in Ansbach. Der Generalmusikdirektor der Stuttgarter Staatsoper, Ferdinand Leitner, hat bei der diesjährigen Ansbacher Woche Orchesterwerke von Johann Sebastian Bach dirigiert.

Architektur der USA. Im Stuttgarter Landgewerbemuseum wird vom 28. August bis 1. Oktober eine Ausstellung „Architektur der USA seit 1947“ gezeigt.

Arbeitsstage für neue Kirchenmusik. Der evangelische Kirchenchor Heidenheim veranstaltete in der vergangenen Woche zum vier-

6. Etappe der Deutschland-Rundfahrt

Eine Beute Pankokes und Holthöfers

Die 6. Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Zweibrücken nach Stuttgart (208 km) brachte nicht viele Neuerungen im Gesamtklassement. Die Strecke stand im Zeichen der beiden Bielefelder Pankoke (Bismarck) und Holthöfers (Rabeneick), die nach 40 km einen Vorstoß unternahmen und bis Karlsruhe (106 km) zehn Minuten Vorsprung hatten.

Nur ganz kurz riß im schwäbischen Stufenland die Kolonne etwas ab, so daß einige der bekanntesten Fahrer wie Keteleer-Belgien (Bauer), Pfannenmüller-Nürnberg (Expres), die sich im letzten Teil des Feldes befanden, eine 5 km lange Anschlussjagd starten mußten. Kurz vor dem Ziel hatten sich Weimer-Stuttgart (Bauer) und der Holländer Pellenaers (Patria) und der Holländer Pellenaers (Patria)

vom Feld gelöst und konnten bis auf 2½ Minuten an die beiden Bielefelder, die eine 160 km lange Alleinfahrt hinter sich hatten, aufschließen.

Ergebnis der 6. Etappe: 1. Pankoke-Bielefeld (Bismarck) 5:26:30 Std.; 2. Holthöfers-Bielefeld (Rabeneick) gleiche Zeit; 3. Weimer-Stuttgart (Bauer) 5:29:08 Std.; 4. Pellenaers-Holland (Patria) gleiche Zeit.

Die Wertung im Gesamtklassement: 1. Schild-Chemnitz (Bauer) 41:14:13 Stunden; 2. de Corte-Belgien (Dürkopp) 41:19:38 Std.; 3. Richter-Chemnitz (Dürkopp) 41:20:01 Std.; 4. Schenk-Schweinfurt (Heidemann) 41:20:01,2 Stunden.

Schwimmer kämpfen in Wien um Europa-Titel

Chancen Kleins und Fr. Herrbrucks

268 Schwimmer aus zwölf Nationen (Österreich, Belgien, Dänemark, Holland, Irland, Italien, Schweden, Schweiz, Türkei, Jugoslawien, Frankreich, Deutschland) kämpfen vom 20. bis 27. August im Wiener Praterstadion um 16 Europameistertitel.

Klein ist zuversichtlich

Unser stärkstes As ist natürlich der neue deutsche Rekordmann im 200 m Butterfly, Herbert Klein. Der Ex-Breslauer steht heute im Zenit seines Könnens und seine Leistungen sind beständig als die seines großen französischen Konkurrenten Lusien, der im 50-m-Bassin nicht mehr an jene 2:33,9 herankam, die er auf einer 25-m-Meeresswasserbahn in Marseille erreichte. Cere-Jugoslawien und Rask-Schweden gelten als weitere Teilnehmer des Endlaufes. Lehmann hat sich in den längeren Kraulstrecken so herausgemacht, daß er über 400 m und 1500 m auf einen der vorderen Plätze hoffen kann, auch wenn so starke Leute wie Boileux und Jany-Frankreich, Stepetic-Jugoslawien und Oelstrand-Schweden am Start sind. Werner Ditzinger kann den Endlauf über 100 m Kraul, für den natürlich Alex Jany der große Favorit ist, erreichen.

Bei unseren Schwimmerinnen geht die vierfache Deutsche Meisterin Gertrud Herrbrück nicht ohne Chance in den Kampf gegen die starken Holländerinnen und Däninnen, wenigstens über 100 m Rücken.

Chancen unserer Springer

In den Sprungwettbewerben haben unsere Teilnehmer eine große Tradition zu verteidigen, die dieses Jahr dem Trio Haase — Aderholt — Sobek und unserer Doppelmeisterin Paula Tatarek anvertraut wurde. Interessanterweise sieht der französische Meisterspringer Mulinghausen sowohl bei den Damen wie auch bei den Herren „eine deutsche Gefahr“.

Strom-Meisterschaften

auf dem Neckar bei Marbach

Über 300 Schwimmer aus Württemberg
Die Strommeisterschaften des Württembergischen Schwimmverbandes, die am kommenden Sonntag im Neckar bei Marbach ausgetragen werden, sind gut besetzt. Über 300 Schwimmer und Schwimmerinnen aus ganz Württemberg haben ihre Meldung für die Wettkämpfe abgegeben. Unter ihnen befinden sich zahlreiche württembergische Meister und Meisterinnen.

Im Meisterschaftslauf der Herren über 1500 m trifft der mehrfache Meister Kühfuß, Schwäbisch Gmünd, abermals auf den stark aufkommenden Ludwigsburger Gscheidle. Bei

den Damen geht die Deutsche Meeresmeisterin 1939, Ruth Reicherter, SSV Reutlingen als Favoritin auf die 1000 m Distanz.

Die Jugend ist mit einem Massenaufgebot am Start. An den Wettbewerben der Altersklassen nehmen auch Sportler mit altbekannten Namen teil.

Um den Aufstieg zur Amateurliga

Die Ausscheidungsrunde um die Teilnahmeberechtigung an den Meisterschaftsspielen der ersten gesamtwürttembergischen Fußballamateurliga wird am Sonntag mit dem Spiel SpVgg Trossingen gegen Olympia Laupheim auf neutralem Platz in Ebingen fortgesetzt. Am 27. August stehen sich in Biberach Olympia Laupheim und der Sportclub Schwennigen gegenüber.

Deutsche Freistilmeisterschaften in München

Gute Besetzung der vier Klassen

Am Wochenende finden in München die deutschen Meisterschaften im Freistilringen der Bantam-, Leicht-, Mittel- und Schwergewichtsklasse statt. Die Meisterschaften sind stark besetzt; es werden spannende Kämpfe erwartet, da alte Ringfüße ihre Kräfte an verschiedenen guten Nachwuchslenten messen werden.

Unter anderen sind die Eckenheimer Ringer Leichter und Kraußkopf vertreten, ferner Enzinger, (Reichenhall). Mit großer Erwartung sieht man den Leistungen Leichters entgegen, der im Schwergewicht trotz starker Gegner wie Liebern (Dormund) Aussichten auf einen Titelgewinn besitzt, ferner denen Henzes (ASV 86), der im Mittelgewicht seinen Vorjahrstitel verteidigen wird.

Fangio und Gonzales starten nicht

Die argentinischen Rennfahrer Fangio und Gonzales werden sich nicht an dem Automobilrennen um den „Großen Preis von Deutschland“ auf dem Nürburgring beteiligen, sondern der Veranstaltung als Zuschauer beiwohnen.

Segelflugmodelle auf dem Dörnberg

Über 100 Segelflugmodelle treten am kommenden auf dem hohen Dörnberg bei 1. in Wettbewerb. Es handelt sich um selbstgebaute Modelle aus allen Teilen Deutschlands und aus Österreich.

Wettervorhersage

Am Samstag heiter bis wolkig. Auch am Sonntag überwiegend freundlich. Wieder etwas wärmer. Höchsttemperaturen zwischen 20 und 26 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen 10 bis 13 Grad. Mäßige Winde um Südwest.

Ludwig übersetzten Tragödie „Die lange Nacht der Medea“ von Corrado Alvaro in Anwesenheit des Dichters statt.

Berliner Sängerknaben in der Paulskirche. Ein Konzert der Berliner Sängerknaben unter Leitung von Gerhard Hellwig findet am 21. August in der Paulskirche in Frankfurt statt. Auf dem Programm stehen Chorwerke von Mozart und Beethoven, ferner volkstümliche Chormusik.

77 Bewerber für Generalintendantenposten. Bei den Ausschreibungen für den Posten eines Generalintendanten der Städtischen Bühnen Frankfurt sind bisher 77 Bewerbungsschreiben eingegangen.

Franz Philipp 60 Jahre alt. Der Komponist Franz Philipp vollendet am 24. August sein 60. Lebensjahr. Franz Philipp, der unter den zeitgenössischen Kirchenmusikern einen bedeutenden Platz einnimmt, ist besonders durch seine Messen und Marienchöre, seinen Eichen-dorff-Zyklus und seine Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ bekannt geworden.

Bert Brechts „Der Tod des Lukull“. Bert Brecht hat dem Institut für internationale Begegnungen in Freiburg sein bisher nur als Hörspiel gesendetes Theaterstück „Der Tod des Lukull“ zur Erstaufführung als Laienspiel für die zur Zeit in Konstanz arbeitende Gruppe „Theater“ der internationalen Jugendtreffen überlassen. Die Inszenierung besorgt Dr. Jockisch, Stuttgart.

„Verschollene und Vergessene“. Von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz wird gegenwärtig die Herausgabe einer Schriftenreihe „Verschollene und Vergessene“ vorbereitet, die das Werk verstorbener Dichter pflegen soll.

Kammersänger Frick Ehrenbürger von Ölbronn. Der Kammersänger Gottlob Frick vom Staatstheater Dresden, der als einer der besten Bässe Deutschlands gilt, ist während eines Besuches in seinem Heimatort Ölbronn bei Vaihingen/Enz zum Ehrenbürger dieser Gemeinde ernannt worden. Gottlob Frick, der Metallarbeiter war, wurde entdeckt, als er einer Jagdgesellschaft einige Lieder vortrug.

ZUM SONNTAG

Wie die Scheidewände fallen

Mißgunst und Haß beschränken den Beobachter auf die Oberfläche, selbst wenn Scharfsinn sich zu ihnen gesellt.

Goethe

Demut erschrickt vor dem zweierlei Maß. Wer demütig ist, der ist duldsam, weil er weiß, wie sehr er selbst der Duldsamkeit bedarf. Wer demütig ist, der sieht die Scheidewände fallen und erblickt den Menschen im Menschen.

Theodor Fontane

Man halte jeden Menschen für gut, bis man durch unwidersprechliche Weise vom Gegenteil überzeugt ist, und dann müssen wir ihn als einen Irrenden betrachten, der mehr unser Mitleid als unseren Haß verdient.

Christoph Wilhelm Hufeland

Empfänger und Sender

Bei einer Felddienstabung hatte man mir einst ein Tornisterfunkgerät auf den Rücken gehängt. Viel verstand ich davon nicht. Vorn auf der Brust wurde ein Schalter befestigt, der sich auf „Senden“ oder „Empfang“ stellen ließ. Man konnte also mit diesem Gerät nicht gleichzeitig sprechen und hören. Sondern schön nacheinander mußte es gehen: Man stellte erst auf Empfang und hörte im Kopfhörer, was die Gegenstelle, die irgendwo im Gelände war, zu melden hatte. Wenn diese ausgesprochen hatte und von dort das Wort „Ende“ durchgegeben war, stellte man um und konnte nun mittels des Kehlkopfmikrophons sich selbst melden.

Mir ist jetzt erst aufgegangen, daß durch das Gerät ein Zustand herbeigeführt war, der in der Welt durcheinander gekommen ist: daß man erst hört, nur hört, und dann redet. Wahrhaftig, das gegenwärtige Durcheinander kommt zum großen Teil auf dieses Konto: wir bleiben immer auf „Sprechen“ eingeschaltet, es wird überhaupt nicht mehr auf „Hören“ gestellt.

Das beginnt im Privatleben und endet in der Weltpolitik. Wir sitzen mit einem Menschen zusammen. Er hat Überzeugungen, die uns gar nicht passen. Dem wollten wir schon lange mal unsere Meinung sagen, uns mit ihm auseinandersetzen. Das Ergebnis zeigt, daß wir uns wirklich mit ihm auseinanderzusetzen haben. Keine Seite hat danach das Verlangen, noch einmal ins Gespräch zu kommen. Gewiß haben wir ihn im Verlaufe des Gesprächs auch einmal zu Worte kommen lassen. Aber die Zeit, in der er sprach, haben wir dazu benutzt, uns zu überlegen, welche Argumente wir ins Feld führen können, wenn wir wieder „dran“ sind. Wo nur geredet und nicht auch empfangen wird, ist kein „Sprechverkehr“ möglich. Wer nicht hören kann, wirklich zuhören, der bleibt isoliert. — Wenn der Redner einer Partei im Parlament am Wort ist, lesen die Vertreter der Gegenpartei inzwischen die Zeitung. Die Reden im Weltsehertheater werden „zum Fenster hinaus“ gehalten, denn im Saal selbst ist keiner geneigt, auf „Hören“ einzustellen.

Die Bereitschaft, nur zu senden und nicht auch zu hören, zerstört die Gemeinschaft in der privaten Sphäre, zerstört den Frieden der Welt. Wirklich zuhören zu können, ist eine große Kunst. Sie schafft Brücken. Wir haben sie verloren. Daß das Hören der Gegenseite bei Todesstrafe verboten war, war ein typisches Zeichen des Krieges, der abgebrochenen Brücken. Ebenso ist Zuhören das Zeichen des Friedens. In das große Durcheinanderreden der Welt würde eine Bresche des Friedens geschlagen, wenn es Menschen gäbe, die die Gabe hätten, zuhören zu können.

Eine Dichterfreundschaft

Zum 100. Todestag von Nikolaus Lenau am 22. August 1950

Es war Mitte August jenes Jahres 1844, das zum Schicksalsjahr für Nikolaus Lenau wurde. Berthold Auerbach, der um zehn Jahre jüngere Schwabe aus Nordstetten bei Horb, besuchte seinen alten Gymnasiallehrer, den Hofrat Reinbeck in Stuttgart. Bei dieser Gelegenheit trafen Lenau und Auerbach zum ersten Mal zusammen. Sophie Löwenthal, die geliebte Freundin Lenaus, erfährt darüber: „Ich empfing ihn wohl hauptsächlich, weil sein Buch Ihnen, liebe Sophie, gefallen hat, auf das Beste. Er ist ein angenehmer Mann. Durch ein langes und sorgfältiges Studium Spinozas, dessen Werke er verdeutschte, dessen Biographie er geschrieben hat, ist Auerbach mild und sehr human geworden. Besonders gefiel mir an ihm, daß er einen so netten reinlichen logischen Haushalt in seinem Kopf hat, ohne daß sein Herz darüber erkaltet wäre.“

Und Auerbach erzählt von dieser ersten Begegnung, daß sie miteinander, nach einem Besuch bei dem anderen Lehrer Gustav Schwab, einen Spaziergang die Königsstraße hinauf nach Heslach gemacht hätten. „Ich sehe Lenau noch vor mir, wie er dahinschritt. Er trug den rostfarbenen wattierten Rock über dem linken Arm, in der Rechten hielt er das spanische Rohr mit dem bronzenen Hundekopf. Der Hut war tief in die Stirne gedrückt.“ Der Ausflug fand seinen Abschluß in Koppenhöfers Biergarten. Bei der Trennung haben die beiden vereinbart, im kommenden Sommer einige Wochen gemeinsam in Baden-Baden zu verbringen.

Auerbach war schon dort, als Lenau mit dem Ehepaar Reinbeck eintraf. Dieses hatte in Lichtental Quartier bestellt. Aber Lenau war damit nicht zufrieden. Er hatte die Absicht, „im Anschauen des genußzüglichen Wohllebens aller Art seinen Don Juan zu vollenden“. Davon war aber in dem abgelegenen Lichtental nicht viel zu bemerken. Und als Lenau es nicht über sich brachte, die alten

Es gibt einen Beruf, bei dem ist diese Gabe des Zuhören-Könnens überhaupt eine grundlegende Voraussetzung. Das ist das Amt des Seelsorgers und Priesters. Ein Seelsorger, der nicht richtig zuhören kann in der Begegnung mit einem Menschen, ist fehl an seinem Platze. Wenn er aber redet, dann muß er selbst vorher gehört haben — ja, er darf nichts anderes sagen, als was er selbst gehört hat, nichts geben, was er nicht selbst empfangen hat — von Gott.

Alle äußeren Wirkungen haben ihre tiefen Zusammenhänge. Es hat alles, was die Geschichte der Menschen und der Welt gezeitigt hat und zeigt, einen Mittelpunkt, ein Herzblatt.

Es gibt keine Legenden mehr, sagt man. Aber die so sprechen, sind seelenblind und herzenstau und man sollte ihrer nicht achten.

In unserem Dorfe wohnt eine Frau. Sie gehört zum großen Stamme der namenlos gewordenen Evakuierten, die in der Mundart unserer Landschaft die Effakierten heißen, was auf französisch auch die Ausgelöschten bedeuten könnte.

In Wirklichkeit ist ihr Leben auch ausgelöscht. Nicht, weil ihr kleines Siedlungshaus am Stadtrand einst in Trümmer ging: am selben Tage wurde auch die herrliche Michaelskirche von einer gewaltigen Bombe zerstört, und die Frau hat mir erzählt, sie habe über die Kirche des Erzengels geweint, wie nur ein Mensch weinen kann, wenn ein Zeichen des Göttlichen zerstört wird; vor dem Schutt ihres Hauses habe sie aber — und das klingt schon unglaublich — ein Tedeum angestimmt und Gott gedankt für alle Schönheit und allen Frieden, den sie in ihrem Hause ein Jahrzehnt lang genoss.

Als aber in den letzten Kriegstagen ihr Sohn abgeschossen wurde, brach ihre Natur entzwei. Der Mensch, der sie bisher gewesen war, wurde ausgelöscht, und es stand ein anderer Mensch in ihr auf, der von nun an im Unsichtbaren lebte. Sie starb zwar nicht, aber sie sah auf einmal das unsichtbare Reich, in dem auch die Toten zuhause sind, mitten im hellen Tag, als ob da keine Grenze mehr sei.

Eines Tages ging sie am Friedhof vorbei. Es war ein neuer Friedhof, denn der alte war im Kriege überfüllt worden wie das Dorf selber, aber die reichen Eingeborenen hatten sich ihre herrlichen Familiengräber gesichert und sie üppig mit Blumen geschmückt, während nicht weit vom steinernen Eingangstor dreißig schmale Gräber mit Hahnenfuß, Brennesseln und Löwenzahn überwuchert waren.

In diesen Gräbern schlummerten dreißig Soldaten. Sie waren in dem großen Lazarett inmitten des Dorfes gestorben und hierher gelegt worden. Ihre Eltern und Geschwister waren in der wirren Völkerwanderung vom Osten her verschollen, kein Mensch im Dorfe kümmerte sich um die Verlassenen, und so war eben die reiche Wildnis über ihre Gräber gekommen, um sie einzuschlingen und auszulöschen wie tausend Dinge in unserer Welt, die nicht mehr von Erinnerung und Sehnsucht getragen werden.

Nein, es erschien kein Engel an jenem Tage und führte die Frau zu den Gräbern hin. Oder doch? Es war ein heißer Sommertag und der Wind war still.

Niemand sah die Frau, als sie wenig später mit der Hacke auf den Friedhof ging und anfang, das Unkraut auszujäten. Die geschäft-

Reinbecks zu verlassen, da griff Auerbach ein und stellte ihm vor, daß er ihnen in Verstimung nichts sein könne, und es Pflicht gegen sich und die Freunde sei, sich frisch auf zu erhalten und damit die anderen zu erfrischen.“ So zogen denn die beiden gelaufen und -ab, um in dem überbesetzten Bad ein Unterkommen zu finden.

Irgendwo stand ein Zimmer leer. Aber der Hausherr war nicht anwesend. Auerbach empfahl deshalb, Lenau möge seine Karte abgeben. Das würde wohl bewirken, daß der Mann ihm das beste Zimmer einräumen werde. „Da lachte er mich tüchtig aus. Er war weit entfernt von jener Bewußtseinslosigkeit, die sich stets gebärdet, als ob sie wie ein Iffländischer Fürst nur den Mantel Lüften braucht, um vor dem entthüllten Stern sicheres Staunen und Kniebeugen zu erregen.“ Und weil Lenau darauf verzichtete, den Iffländischen Fürstenmantel umzuhängen, bekam er das Zimmer auch nicht. Es fand sich ein anderes, von dessen Fenster aus das genußzügliche Wohlleben prächtig zu übersehen war.

Aber aus dem Arbeiten am Don Juan wurde trotzdem nichts. In diese Tage fällt nämlich auch jenes in seinen Auswirkungen so tragische Zusammentreffen Lenaus mit Marie Behrends, über das er sich gleich dem Freund gegenüber „in den überschwenglichsten Ausdrücken ergoß“. „Wer war seliger als Lenau! Und ich war so glücklich, fast immer in seinem Geleite und in dem der Damen zu sein.“

In „diesem aufgeregten Zustand“ weicht der selig Verliebte kaum mehr von Auerbachs Seite, und die vielen Briefe, die von seinem Glück kündend werden, schreibt er in dessen Zimmer. Auch an Sophie Löwenthal schreibt er wieder, erzählt vom herrlichen Schwarzwald und von den neuen Arbeiten, und daß er bald wieder nach Wien kommen werde. Von seiner Verlobung schreibt er aber kein Wort. „Seine Furcht vor Sophie ist so alt wie seine Bekanntschaft mit Marie Behrends“, berichtet Auerbach. Diese Furcht geht so weit, daß sich der Unglückliche entschließt, sich zu erschießen, wenn Sophie seiner Hei-

Daß die Menschen nur „senden“ können — Reden und Propagandaplakate und schließlich Soldaten, Panzer und Flugzeuge — hat seinen tiefsten Grund darin, daß sie an einem entscheidenden Punkt nicht mehr auf „Hören“ geschaltet sind. Daraufhin ist nämlich der Mensch geschaffen. Das ist seine Menschenwürde: aus Himmelshöhen kommt ein Anruf zu ihm und er hat zu „hören“.

Wie deine Einstellung zu Christus, zum christlichen Glauben, zur Kirche ist, weiß ich nicht. Vielleicht hast du deine eigene Meinung darüber. Es könnte aber sein, daß du zu schnell auf „Senden“ eingestellt hast, ohne vorher richtig und wirklich gehört zu haben.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre“, hat Gottes Sohn öfters gesagt.

Baudis, P.

KEINE LEGENDE

gen Leute sahen, sie auch nicht, als sie nun Tag für Tag in der heißen Sonne stand und die Arbeit fortsetzte; vielleicht wollten sie auch das Wesen gar nicht sehen, das da über den fremden Gräbern hantierte, so nutzlos und peinlich wie der Engel der Barmherzigkeit selber.

Als sie am zehnten Grabe angelangt war, gesellte sich in der Dämmerung eine andere Frau zu ihr, eine Alte aus dem Flüchtlingslager, das im Sumpfe stand; beim zwanzigsten Grabe waren es schon drei Frauen, nicht mehr, aber auch nicht weniger, keine Engel, sondern abgeblühte Menschenfrauen, die irgendwo im Osten, wo die große Wetterwolke stand, ihre Söhne verloren hatten.

Und eines Tages waren alle Gräber blank. Die Frauen schüttelten ihre Röcke und gruben in ihren Taschen. Es gab damals viel Geld für alle schwarzen Dinge, aber die Frauen kauften Asten und Vergißmeinnicht, Brennende Liebe und Heidekraut und gruben es mit ihren Seuzern in die schmalen Gärten ein. Wäre der Teufel zu jener Zeit am Friedhof vorbeigegangen, so hätte er nur hochmütig die Nase gerümpft und gesagt: „Was sollen die schmutzigen Hoffnungen? Sie arbeiten doch nur aus Verzweiflung.“ Und der große männliche Todesengel, wenn er vorübergegangen wäre, hätte geschmunzelt und zu Gott in gutem Humor hinaufgerufen: „Schau nur, unendliche Liebe, hier mütterlich!“

Aber ich erzähle ja keine Legende, und so lasse ich nun auch den Engel und den Teufel wieder verschwinden und dafür den Gemeinderat unseres Dorfes aufmarschieren.

Die geschäftigen Leute sahen auf einmal die Blumen, dann auch die Frauen und zuletzt die Gräber. Sie schämten sich ein wenig, und nun schaltete sich hörbar der Gemeinderat ein. Oh, es gab keinen witzigen Schluß, über den man bitter und billig spotten könnte, sondern der brave Gemeinderat übernahm von nun an die Gräber in eigene Pflege und übertrug sie den Gärtnern.

Seitdem glüht auch der vordere Teil des Friedhofs im Frühling, Sommer- und Herbstflor. Jeder, der vorübergeht, nimmt eine Brust voll von dem würzigen Duft mit — und die Frauen?

Ich las gestern im Buche eines neuen Philosophen: „Die Welt der Pflanze reicht nicht weiter als an die unmittelbare Berührungsnähe.“

Die Frauen wissen es besser. Für sie, die im Unsichtbaren leben, blühen die Blumen auf den Gräbern ihrer Söhne fern im Osten, wo die ewige Wetterwolke droht; sie sind Kinder Gottes und des großen Alts, in dem ein Ding für das andere steht, und wenn sie in die Gräber hineinklicken, dann lächeln ihnen ihre Kinder herauf.

J. M. Wehner

Nachts in einer fremden Stadt

In einer Stadt, die man nie betreten, des Nachts zu weilen, sie in der Dunkelheit kennenzulernen und wieder zu verlassen, ist seltsamen Zaubers voll. Man kommt mit der Eisenbahn oder im Wagen hat Aufenthalt für einige Stunden und beschließt, die Zeit mit einem Bummel durch die nachts stillen Straßen zu kürzen.

Es ist Mitternacht, nur noch einzelne Fenster sind erhellt; seltsam hohl hallt der Schritt in den sparsam beleuchteten Straßen wider. Planlos streift man durch die Gassen und über schlafende Plätze, manchmal erschreckt von einem aufklaffenden Hund oder dem dunklen Schlag einer Kirchenguhr. In den Gärten rauschen erhaben die Bäume unter der Berührung eines streifenden Windes, lauter und singender rauschen die Brunnen um diese Stunde der Stille und Einsamkeit. Ein verspäteter Heimkehrer schaut dem nächtlichen Wanderer verwundert nach, aus einem Haus dringen noch die Stimmen einer fröhlichen Gesellschaft durch die offenen Fenster.

Vielleicht ist diese kleine Stadt am Tage ohne Reiz, blaß und dürrig, aber was hat das zu sagen? Welche Bedeutung hat es, zu wissen, wie diese Straße heißen und wohin sie führen? Warum tausend gleichgültige Menschen sehen und Kaufäden, die sich kaum von denen anderer Städte unterscheiden? Nein: der Zauber der Bekanntschaft nächtlicher Städte ist der Zauber des Unbekannten. Wir suchen nach nichts, wir denken an nichts, wir erwarten nichts. Wir genießen das Augenblickliche, das Zufällige, das Schattenhafte, das leise Abenteuerliche in dem Gefühl, das Ereignislose in ein Ereignis wandeln zu sehen. Aber dieses Ereignis fließt uns einzig aus der Stimmung dieser traumhaften Wanderung zu. Nichts lockt uns, nichts treibt uns, wir sind ganz hingegeben dem Unwirklichen. Was die Nacht verschweigt, in tiefe Schatten hüllt, wollen wir nicht enträtseln, sondern so, wie es die Nacht malt, genießen. Denn es gibt Städte, die Nachtschönheiten sind, die des Nachts zauberisch gestalten, was am Tage reizlos verblaßt. Ein kleiner Fluß oder Teich, im Licht des Tages tot und ärmlich, trägt bei Nacht des Mondes Licht oder spiegelt silberne Wolken; eine Kirche, bescheiden aus roten Ziegelsteinen erbaut, frostig am Tage, verwandelt sich zur Nacht in ein gotisch strebendes, achtunggebietendes Bauwerk. Der Marktplatz mit ärmlichen, spitzgiebeligen Häusern und einem eisernen Brunnen wird im Mondlicht zu einem Spitzweg-Idyll.

Vielleicht klingt der Traum dieser Nacht in uns fort, vielleicht erinnern wir uns dieser nächtlichen Stadt stärker und freundlicher als mancher, die als Tagesschönheit ungleich mehr zu bieten wüßte. Aber wir nehmen nicht die Erinnerung an die nächtliche Stadt mit uns, sondern an die nächtliche Verzauberung dieser Stadt, und wie aller Zauber erlischt das Geheimnisvolle mit dem ersten Morgenschimmer. Immer triumphiert der Tag über die Nacht, immer siegt die Wirklichkeit über den Traum, aber inmitten von zuviel Wirklichkeit verlangen wir ein wenig nach Traum und Verzauberung. Wir reisen ab, ehe der kühle Schimmer blauer Morgendämmerung Straßen und Häuser umflöst und nehmen mit uns die Erinnerung einer verzauberten Nacht in der wundersamen Stadt Irgendwo.

Hans Fredersdorff.

Gottfried Keller und die Ärzte

Gottfried Keller saß einst mit Konrad Ferdinand Meyer in einem Zürcher Stammlokal beim Abendessen. Er ließ sich vortrefflich munden, und Meyer hielt wacker mit. „Es geht nichts über ein gutes Essen“, meinte Keller in seiner Freude, „eine schlechte Köchin liefert den Ärzten die Hälfte ihrer Kundenschaft.“ — „Ja“, erwiderte C. F. Meyer, „und eine gute die andere Hälfte.“

Gottfried Keller war sehr kurzschichtig und hatte überhaupt eine ständige Last mit seinen Augen. Einer seiner Freunde nahm großen Anteil an diesem Leiden des Dichters und fragte ihn auch einmal, ob er nun besser sehe. Keller nickte betrübt: „Ja, wesentlich besser. Wenigstens behauptet es mein Arzt.“

Auf einer Kunstschau in Zürich hatte Böcklin sein Bild „Spiel der Wellen“ ausgestellt. Schon am Tag nach der Eröffnung mußte es entfernt werden, weil die Polizei an einigen unbedeckten Meerjungfrauen, die darauf dargestellt sind, Anstoß nahm. Empört betrat Böcklin abends sein Stammlokal, wo er wie gewohnt seinen Freund Gottfried Keller traf. „Was sagst du zu diesen Muckern?“ rief er aus. „Nach Unsittlichkeit haben sie bei mir geschnüffelt!“ Keller trank einen kleinen Schluck und erklärte bedächtig: „Weißt du, lieber Freund, es gehört in der Tat ziemlich viel sinnliche Phantasie dazu, auf deinem Bild Unsittliches zu finden. Aber Gott sei Dank — ich hab' sie!“

Das Künstlerkollektiv „Roter Reiter“ veranstaltet zur Zeit in Traunstein seine Jubiläumsausstellung, in der auch die westdeutsche Gruppe mit mehreren Gästen umfangreich vertreten ist. Es stellen aus: Max Ackermann, Professor Willi Baumeister, Jda Kerkovius, Erich Schurr, Otto Spidel, Richard Hohly, Heinrich Wildemann, Cuno Fischer, Hans Fährle, Rudolf Müller, Werner von Houwald, Irma Nesch, Werner Oberle, Will Schl. Ferner werden Werke gezeigt von den Malern Langenbacher, Sanner, F. A. Th. Winter, E. Schulz-Carmont, Pechstein, Heckel, Kirchner, Rohlf, Campendonk, Hergenhahn u. a.

Willy Kipp



Die Industrie im Landkreis Bruchsal

Die Aufgabe der Zukunft: Stetig fortschreitende Ausweitung der Industrietätigkeit

„Die wichtigste Aufgabe jeder Wirtschaftspolitik im Kreis Bruchsal ist ohne Zweifel die Förderung der bestehenden und die Ansiedlung neuer Industrien!“ So heißt es in einem Bericht der Industrie- und Handelskammer, der im Hinblick auf die Ausstellung „Kraichgau und Bruchsal“ geschrieben wurde.

Zwei Tatbestände machen das Dilemma deutlich, in der sich unser Gebiet befindet: Seit 1925 hat sich die Wohnbevölkerung im Kreis Bruchsal um ein Viertel erhöht, von rund 75 000 auf annähernd 105 000 Seelen. Gleichzeitig ging infolge des Darniederliegens der Tabakindustrie in den letzten Jahren der Anteil der in der Industrie beschäftigten Personen erheblich zurück.

Alle diese Leute müssen doch arbeiten, um essen zu können, fragt mancher, wo kamen sie denn hin? Sie verdienen ihr Brot außerhalb des Kreises: 2600 in Karlsruhe, 1600 in Mannheim und Ludwigshafen, 400 in Heidelberg, 400 in Bretten, Mühlacker, Ludwigsburg und Stuttgart.

Morgen letzter Tag!

Die Ausstellung „Kraichgau und Bruchsal“ ist nur noch heute und morgen, jeweils bis 20 Uhr, geöffnet.

So viel des Schönen, des Wissenswerten, des Praktischen, des Brauchbaren bietet diese Schau, daß sich ein Besuch auf jeden Fall lohnt.

Auch die wiederaufgebaute Gaststätte bietet Ihnen das Beste!

Wie mühselig das Leben dieser „Pendler“ ist, darüber weiß der Außenstehende nicht viel. Man denke einmal daran, daß ein Oestringer Arbeiter, der nach Ludwigshafen fährt, zwischen 3 und 4 Uhr morgens bereits aufsteht und erst wieder zwischen 21 und 22 Uhr abends nach Hause kommt. Die Folge: Ein frühes Verbrauchtein, ein frühes Anheimgen, ein früherer Schlaf.

Fest steht, daß der Rückgang der Tabakindustrie nicht mehr aufgeholt werden kann. 5000 Personen wird vielleicht das Höchste sein, was sie noch zu beschäftigen vermag. Für alle anderen müssen neue Arbeitsmöglichkeiten gesucht werden. Wie? Durch die Heranbildung zu qualifizierten Facharbeitern in anderen Industriezweigen.

Die Landkreiselbstverwaltung hat nicht umsonst das Referat „Industriensiedlung“ geschaffen. Man täusche sich nicht: Im Kreis Bruchsal sind noch erhebliche Reserven für einen weiteren Ausbau der Industrie vorhanden. Einige Erfolge wurden bereits sichtbar, aber sie reichen bei weitem noch nicht aus.

Ohne die Bruchsaler Siemens-Werke, die 1500 Beschäftigten Arbeit u. Brot geben, wurden im Kreis Bruchsal seit 1945 ein halbes hundert neuer Betriebe angesiedelt. Rund 1200 Menschen, unter ihnen viele ehemalige Zigarrenarbeiterinnen, finden in diesen Arbeitsstätten ihr Auskommen. In der Hauptsache handelt es sich um Betriebe der Textil-, der Eisen- und Metall-, der Nahrungs- und Genuss- sowie der Glasindustrie. Textilbetriebe z. B. befinden sich in 16 Orten des Kreises, u. a. in Bruchsal, Forst, Karlsdorf, Odenheim, Kirrlach usw.

Allein 20 von diesen 50 Betrieben nahmen die Arbeit erst seit einem Jahr auf. 6000 Quadratmeter Fläche haben sie belegt und beschäftigt bis jetzt 160 Personen. Ein Ausbau dieser Betriebe ist selbstverständlich möglich.

doch geht es infolge fehlender Kreditmöglichkeiten nur langsam voran.

Bei der Auswahl der Betriebe, die sich für die Ansiedlung bewerben, muß sorgfältig zu Werke gegangen werden. Der Angebote, hinter denen nicht viel oder überhaupt nichts steckt, sind es zu viele. Wer kein Eigentum besitzt, kann auch keinen Industriebetrieb aufmachen. Das Mindeste, was das Industrieamt verlangen muß, besteht in der Einrichtung und dem Betriebskapital. Günstige Betriebsräume, wie z. B. bei der Schokoladenfabrik „Hansa“ in der früheren Bruchsaler „Fortuna“, Wohnungen, gewerbesteuerliche Erleichterungen, kann der Kreis bzw. die Gemeinde ohne weiteres zur Verfügung stellen.

Die Ausstellung „Kraichgau und Bruchsal“ gibt ein recht lebendiges Bild der industriellen Intensität im Bruchsaler Bereich. Gemessen am Industrieumsatz steht selbst der Landkreis Karlsruhe mit seiner erheblich größeren Wohnbevölkerung und Industrie-Arbeitskraft hinter Bruchsal zurück. Allein von den in der nordbadischen Elektroindustrie beschäftigten Personen entfallen 10,6 Prozent auf den Bruchsaler Bezirk.

Welch beachtlichen Platz die alte Bischofsstadt im wirtschaftlichen Leben innehat, zeigt die große Zahl der ausstellenden Industriebetriebe: U. a. begegnen wir in der Ausstellung der Ersten Bruchsaler Herdfabrik, den Eisenwerken Falk, der Spezialfabrik für Seifenpulver und Seifenflocken Föll & Schmalz, den Elektroackwerken, der Motorenfabrik Albert Obermoser, der Schokoladenfabrik

Rüger, der Ziegelei Bott, der Plattenfabrik Fritz Mann in Münzesheim usw.

Nehmen wir die Werke der Eisen- und Metallindustrie wie Siemens, der Papierindustrie wie Hettmannsperger & Löhner, der Elektro-, der Holz-, der Leder-, der optischen und der chemischen Industrie, die Zuckerfabrik Waghäusel hinzu, so ergibt sich für Bruchsal ein recht günstiger Platz innerhalb des nordbadischen Wirtschaftsraumes.

Der Landkreis Bruchsal braucht weit geöffnete Ventile für die überschüssige Arbeitskraft und so wird die Ausweitung der regionalen Industrietätigkeit die dringlichste Aufgabe der Zukunft sein müssen.

Wieder Ausgrabungen auf dem Michaelsberg

Nach mehr als 50jähriger Pause werden Ende August auf dem Michaelsberg die Ausgrabungsarbeiten wieder aufgenommen. Die in den Jahren 1888 und 1896 durchgeführten Grabungen ließen eine steinzeitliche Höhen-siedlung erkennen, die von einem Befestigungsgraben umgeben war. Bei den bevorstehenden, unter Leitung des Landesdenkmalamtes in Karlsruhe stehenden Ausgrabungsarbeiten hofft man, den weiteren Verlauf des Befestigungsgrabens, der seinerzeit in einer Länge von 300 Metern freigelegt worden war, feststellen zu können. Die Ausgrabungen werden als Notstandsarbeiten mit Mitteln des Landes Württemberg-Baden, der Stadt Bruchsal und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft durchgeführt.

Kreuz und quer durchs Stadtgeschehen

Ärztlicher Sonntagsdienst. Am morgigen Sonntag, 20. August, besorgen die Herren Dr. Kasten und Dr. Valentin den ärztlichen Sonntagsdienst. Zur Abgabe von Arzneien ist die Mohrenapotheke, Ecke Kaiser- und Hoheneggerstraße, geöffnet.

Wach- und Schließdienst Eiche. Im Anschluß an den Brand in der Ausstellung „Kraichgau und Bruchsal“ wurde das Gerücht verbreitet, der Bruchsaler Wach- und Schließdienst Eiche sei mit der Bewachung des Ausstellungsgeländes betraut gewesen. Diese Behauptungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Wach- und Schließdienst Eiche besorgte ledig-

lich die Bewachung der außerhalb des Kasernenplatzes abgestellten Kraftfahrzeuge und Fahrräder. Mit der Ausstellung direkt stand Eiche in keiner Beziehung, sodaß die jetzt ausgestreuten Gerüchte als geschäftsschädigend bezeichnet werden müssen.

Felddiebstähle. Im Gewann „Gaiersberg“ erwischte die Feldhut einen Dieb auf frischer Tat. Er hatte auf verschiedenen Grundstücken 10 Pfund Pfirsiche und 11 Pfund Äpfel und Birnen entwendet. Das gestohlene Obst wurde dem städtischen Versorgungshaus zugeführt und gegen den Mann Anzeige wegen Diebstahls erstattet.

Stadtrentamt Bruchsal. Das Stadtrentamt erinnert an die auf 15. August 1950 fällig werdenden Verbindlichkeiten; und zwar Gewerbesteuer-Vorauszahlung 1950 (3. Viertel), Grundsteuer 1950 (Jahresbeträge bis 5.— DM ganz, bis 20.0 DM ½ und über 20.— DM 5/12), sowie Abfuhr und Kanalgebühren 1950 (2. Viertel). Die Pflichtigen werden darauf hingewiesen, daß bei nicht fristgemäßer Zahlung Säumniszuschläge verwirkt sind und mit Betreibung gerechnet werden muß, wodurch weitere Mahngebühren und Zwangsvollstreckungskosten entstehen.

Vereinigung Südwest. Die Vereinigung Südwest, Kreisgruppe Bruchsal, hält am Sonntag, 20. August, 14 Uhr, im Prinz Max eine Kreisvertreter-Tagung ab, zu der die örtlichen Vertreter der Kreisgemeinden sowie alle Freunde des Südweststaates freundlich eingeladen sind.

Verein der Hundefreunde. Die nächste Monatsversammlung findet am Montag, 21. Aug., 20 Uhr, im Gasthaus zum Merkur statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Übungsstunden jeweils mittwochs und sonntags zur üblichen Zeit auf dem Gelände des städtischen Eisweihers abgehalten werden.

MGV „Liedertafel“ Bruchsal. Treffpunkt heute abend, 20.30 Uhr, beim Bären. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht.

Filmschau. Die Europa-Lichtspiele zeigen bis einschließlich Montag die amerikanische Humoreske „Abenteuer auf hoher See“, die gelegentlich geradezu an Grotteske grenzt. Die beiden Komiker Dick und Doof (Laurel und Hardy) haben schon vor dem Krieg die deutschen Lichtspielhäuser mit Lachen erfüllt. Jedenfalls unterhält der Film das Publikum auf glänzende Weise. In den Spätvorstellungen um 22 Uhr läuft der bestens bekannte deutsche Film „Tanz mit dem Kaiser“ mit Marika Röck in der Hauptrolle.

Jugendlicher Ausreißer vor dem Richter

Vier Wochen wegen Diebstahls und Betrugs

1944 evakuiert, der Vater arbeitslos, er selbst unter den ungünstigsten Einflüssen eines zweifelhaften Umgangs — das ist in knappen Umrissen das Milieu des erst 15jährigen Angeklagten E., der wegen Diebstahls und Betrugs in mehreren Fällen vor dem Jugendgericht hatte erscheinen müssen.

Angefangen hatte es damit, daß er mit einem seiner vier Freunde zu Hause ausriß. Eine ausgedehnte Raddtour brachte das Paar bis zum Bodensee, wo sich infolge einer Meinungsverschiedenheit die Bande der Freundschaft merklich lockerten. Der Andere wollte die Räder verschleiern und in die Schweiz hinüber schwimmen, während E. noch in deutschen Landen bleiben wollte und Bayern im Auge hatte. Als dann der andere wegfuhr, um etwas einzukaufen, nutzte E. die Gelegenheit, machte die Brieftasche seines Kumpels um 75.— DM leichter, ließ dazu ein Paar Schuhe und eine Hose mitgehen und verschwand. Als die 75.— DM den Weg alles Irdischen gegangen waren, brachten ihm Schuhe und Hosen seines Begleiters bei einem Trödler in Karlsruhe DM 6.— ein.

Bei seinen weiteren Ausflügen fand er in der Gegend von Mannheim einen weiteren Weggefährten. Mit dem Versprechen der baldigen Rückgabe versteht er es, ihm 15.— DM abzuwickeln.

Sein Meisterstück vollbrachte er in der Gegend von Bruchsal. Auf der Landstraße war er mit einem älteren Herrn ins Gespräch gekommen, dem offenbar sehr viel daran lag, daß sein Sohn eine geeignete Lehrstelle erhielt. E. hakt ein. Er sei bei den Amis beschäftigt, erklärte er nebenbei, sein Onkel sei Oberstudienrat in Heidelberg — vielleicht, so stellt er in Aussicht, vielleicht daß sich doch was

machen ließe ... 3 Tage später bringt er Bescheid: Durch Vermittlung seines Onkels sei eine Stelle zu bekommen, er brauche aber sofort einen Lebenslauf, Zeugnisabschrift und ... 40.— DM zur Deckung der Unkosten. Der besorgte Vater hat nicht so viel Geld bei der Hand (er ist arbeitslos), läuft die ganze Verwandtschaft ab und hat schließlich 20.— DM zusammengekratzt. E. ist vorläufig zufrieden und stellt über den erhaltenen Betrag eine mit einem erfundenen Namen gekrönte Quittung aus. Dann schickte er einige Tage darauf durch einen Jungen (der dabei E's Rad benutzt!) einen Brief, der in kollegialem Ton dem erfreuten Vater den Bescheid gibt, daß die Lehrstelle sicher sei. Es folgen noch einige Einzelheiten über die Anmeldung und zum Schluß die bescheidene Bitte, dem Ueberbringer die restlichen 20.— DM auszuhändigen, damit er sein Fahrrad bei der Reparaturwerkstätte wieder abholen könne. Der Mann sieht den Brief an, dann das Fahrrad des Ueberbringers, das ihm sehr bekannt vorkommt, und wird mißtrauisch. Das Fahrrad stellt er sicher, läßt sich vom Ueberbringer zum Schreiber des Briefes führen und fordert diesen auf, mit zur Polizei zu gehen. E. weigerte sich nicht. Auf der Wache gibt er sofort seinen richtigen Namen an und startet, ohne besonders dazu aufgefordert zu werden, mit einer Beichte über seine bisherigen Vergehen.

Dieses Verhalten und seine volle Geständigkeit bei der jetzigen Verhandlung waren mitunter der Grund dafür, daß bei der Strafzuweisung von Fürsorgeerziehung abgesehen wurde und E. trotz 3 Betrugsfällen, einem Diebstahl und einer Urkundenfälschung von 4 Wochen verhängten Jugendarrests lediglich 2 Wochen zu verbüßen hat.

des Vereins für Krankenpflege fanden die ehrw. Schwestern des St. Josefsheimes in Geist, Rat Stoeckle eine aufopfernde Stütze, der diesem uneigennützig und sozialen Institut jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand.

Als Kunstkennner schenkte er der Innenrestaurierung und der Ueberwachung des Bauzustandes seiner Barocken Pfarrkirche größte Aufmerksamkeit. Nach seinem Plan wurde die Ausschmückung der Peterskirche mit Wand- und Deckengemälden von der Künstlerhand Josef, Mariano, Kitschkers, im Jahre 1907/08 durchgeführt. Mancher Pfennig mußte für notwendige Reparaturen und Verbesserungen aufgebracht werden. Es sei hier nur an die Instandsetzung des Westturmes und den Einbau des elektrischen Geläutes erinnert. Eine eigene Feuerlöschanlage wurde auf Anraten des Pfarrherrn vorsorglich eingerichtet. An dieser Stelle sei auch bemerkt, daß der im Jahre 1810 zugeschüttete Eingang zur Grabgrube der Fürstbischöfe wieder entdeckt, freigelegt, die Neueinsargung vorgenommen und in einen würdigen Zustand versetzt wurde.

Bei all seiner Arbeitsfreude blieb dem Seelsorger ein Tropfen Wermut nicht erspart. Zur Erinnerung an den unglückseligen Kirchenraub, dem die Monstranz und zwei Speisekelche zum Opfer fielen, ließ der Pfarrer von St. Peter am Rande des Ostriedhofes, wo die Reste der entwürdigten Hl. Eucharistie aufgefunden wurden, ein Bildstock errichten. Der neuerliche Kirchenraub war für den Pfarrer um so schmerzlicher, als durch den Diebstahl das Kreuzpartikel des Wetterkreuzes der Verunehrung anheimfiel. Wenn auch die Pfarrei vor der Katastrophe des 1. März verschont blieb, so hat das grausame Erlebnis dieses Tages eine tiefe Wunde im Herzen des Seelforgers gerissen.

Diese Meilensteine 45jähriger Pfarrtätigkeit geben nur einen sichtbaren Ueberblick über

das Wirken des heute 73jährigen Priesters. Wieviel Arbeit und Mühe, Opfer und Entbehrungen aber mußten in der kräftezehrenden Seelsorge gebracht werden? Es läßt sich kaum in Worten schildern und in Zahlen ausdrücken, welche Last und Verantwortung auf den Schultern eines Priesters ruhen. Fast zwei Generationen hat er auf dem irdischen Lebensweg von der Taufe bis zum Grab begleitet. Wieviel Tränen der Freude und des Glücks, der Leiden und Schmerzen hat er fließen sehen? Wieviel Not und Elend ist an seinem Priesterleben vorbeigezogen? Wieviel Stunden des Gebets und Opfers hat er dem Seelenheil seiner Pfarrkinder gewidmet? Wieviel Zeit und Kraft hat er für die Kanzel, den Unterricht, die Abendvorträge und persönlichen Aussprachen verwendet? Hierfür gibt es kein Wertmaß, denn der Priesterstand ist eine Gnade Gottes. Daß während seiner 45jährigen Tätigkeit nicht weniger als 10 Neupriester und ca. 20 Ordensfrauen aus der Pfarrei hervorgegangen sind, liefert den besten Beweis für das priesterliche Wirken des Jubilars.

Die Kapläne: Richard Hauser 1926, Ferd. Josef Kleibrink 1927/28, Friedrich Bink 1929/33, Anton Kastner 1933/36, Franz Epp 1936/37 (jetzt Anstaltsgeistlicher), Georg Oberle 1937/38, Erwin Weinlein 1938/39, Alfons Lutz 1939, Viktor Wildschütte 1943/45, Hermann Ebi 1945/49 und Engelber Bauer seit 1949 haben während ihrer Tätigkeit in Geistl. Rat Stoeckle jederzeit einen vorbildlichen und gütigen Vorgesetzten gefunden, der ihnen vieles für ihr Priesterleben mitzugeben vermochte. Aus diesem Anlaß feiert der Jubilär am kommenden Sonntag das hl. Opfer in einem levitierten Hochamt, wobei Religionslehrer V. Wildschütte die Festpredigt hält. Die Pfarrei wird es sich nicht nehmen lassen, schon am Samstagabend dem Pfarrherrn ihre Zuneigung und Wertschätzung zu bezeugen.

45 Jahre Stadtpfarrer von St. Peter

Lebensbild des Geistl. Rats Robert Stoeckle

Es ist wohl angebracht, in diesen Tagen das Wirken eines Geistlichen zu würdigen, der seit fast einem halben Jahrhundert mit der Geschichte Bruchsals, insbesondere der oberen Vorstadt, verwachsen ist. Vor 45 Jahre berief Erzbischof Nörber den damaligen Repetitor am theologischen Institut in Freiburg, Robert Stoeckle, nach Bruchsal, um ihm die Pfarrei St. Peter anzuvertrauen.



Noch nicht ganz 30 Jahre alt, hielt der junge Stadtpfarrer seinen Einzug in das Pfarrhaus in der Obergrombacherstraße. In rastlosem Arbeitseifer widmete sich der neue Pfarrherr seinen pfarrlichen Aufgaben und schon nach kurzer Zeit hatte sich der neue Seelsorger durch sein freundliches und leutseliges Wesen die Herzen seiner Pfarrkinder erobert. Es gab

gab keine Familie in der Pfarrei, um die er sich nicht gekümmert hätte.

Geistl. Rat und Stadtpfarrer Robert Stoeckle entstammt einer Professorenfamilie. Am 18. 1. 1877 in Pforzheim geboren, verbrachte er seine Studienjahre in Schwetzingen, der Wirkungsstätte seines Vaters, Mannheim, Freiburg und Innsbruck. Bereits 1899 empfing er die Priesterweihe und fand als Kaplan in Rastatt sein erstes Betätigungsfeld unter gleichzeitiger Ernennung zum Präfekten des dortigen Knabenkonvikts. Die Fähigkeiten und der Schaffensdrang des jungen Priesters blieben seinen Vorgesetzten nicht verborgen. Denn alsbald erfolgte seine Berufung als Repetitor an das theologische Konvikt in Freiburg, wo er Lehrer des jetzigen Erzbischofs Dr. Wendelin Rauch war. Doch auch diese Stellung mußte er bald aufgeben, um seine zweite Heimat in Bruchsal zu finden.

Stoeckles besondere seelsorgerische Liebe galt der Jugend. Sie um sich zu scharen und auf den rechten Weg zu führen, war ihm höchste Lebensaufgabe. Mit der Gründung der marianischen Jünglings-Kongregation — Jugendverein St. Peter — ging ihm ein Herzenswunsch in Erfüllung. Aber damit allein gab er sich nicht zufrieden. An der Friedhofstraße erwarb er ein Gebäudegrundstück, das der Jugend künftig als Heim dienen sollte. 1936 umgebaut ist das Jugendheim St. Peter, in dem auf Initiative des Jubilars ein Kindergarten eingerichtet wurde, mit seinem vielseitigen Verwendungszweck aus der Pfarrei nicht mehr wegzudenken, ein bleibendes Denkmal für das segensreiche Wirken des Pfarrherrn von St. Peter.

Der Kath. Mütterverein wurde von ihm ins Leben gerufen. Als maßgebende Persönlichkeit

AUS KRAICHGAU UND BRUHRRAIN

Wiederaufgebaute „Merkur.“ Unter der Leitung des Architekten und Diplomingenieurs Gustav Löffler, ließ die Brauerei Schremp-Prinz, Karlsruhe, die Gaststätte zum „Merkur“ wieder aufbauen. Das Gebäude ist jetzt vollendet und präsentiert sich dem Besucher als modern eingerichtetes Lokal. Das Erdgeschoß enthält einen großen sympathisch wirkenden Wirtschaftsraum mit einem geräumigen Nebenraum. Die sanitären Anlagen, auf die in einer Gaststätte besonders zu achten ist, entsprechen jedem Komfort. Besonderen Wert legte Schremp-Prinz auf den Einbau von 4 Wohnungen im zweiten Stockwerk. Sie fielen recht gediegen aus. Wie früher, wird der „Merkur“ auch weiterhin von Frau Bauer geführt, die bestrebt ist, ihre Gäste aufs Beste zu bedienen.

Verwaltungsbesuch zum Deutschen Evangelischen Kirchentag. Für die badischen Teilnehmer am Deutschen Evangelischen Kirchentag 1950 in Essen, verkehrt am 23. August ein Verwaltungsbesuch mit 60 Prozent Fahrpreismäßigung. Die Teilnehmer erhalten auf Zubringerstrecken im Umkreis von 100 km 50 Prozent Ermäßigung bei Vorzeigen der Karte für den Sonderzug. Die Abfahrtszeiten am 23. August sind: ab Pforzheim 8.57 Uhr (Fahrpreis 21.60 DM), ab Bruchsal 9.29 Uhr (Fahrpreis 20.50 DM), ab Karlsruhe 9.46 Uhr, ab Heidelberg 10.20 Uhr. Ankunft in Essen um 22.48 Uhr. Rückfahrt am 27. August von Essen um 22.48 Uhr, Ankunft in Heidelberg 6.11 Uhr, und in Karlsruhe 7.07 Uhr. Der Zug fährt nicht über Mannheim.

In Wiesental Einbrecher am Werk

Wie wir jetzt erfahren, wurden die Wiesentaler Gastwirtschaften am vergangenen Wochenende von einer Einbrecherbande heimlich besucht. Sie begannen zuerst ihren Streifzug im Gasthaus zur „Pfalz“, hatten dort aber wenig Glück; sie zogen deshalb zum Gasthaus zum „Schwanen“, dort schlugen aber die Hunde an und die Diebe mußten erneut ohne Erfolg weiter ziehen. Die nächste Station war der Gasthof zum „Ritter“, dort warfen die Eindringlinge aber beim Öffnen des Fensters eine Wurstschneidemaschine vom Fensterbrett, der entstandene Lärm weckte die Hausbewohner und sie mußten auch hier erfolglos das Weite suchen. — Ihr nächstes Ziel war der Zigarettenkiosk auf dem Marktplatz. Hier erbrachen sie das Schloß und konnten erhebliche Rauchwarenbestände mitnehmen. Anschließend hatten sie aber noch nicht genug und stiegen deshalb noch in die Gastwirtschaft „Badischer Hof“ ein. Auch hier wurden Rauchwaren und verschiedene andere Dinge ihre Beute. — In Philippsburg gelang es der Landespolizei, einen der Täter festzunehmen. Ein kleiner Teil der gestohlenen Rauchwaren konnte wieder herbeigeschafft werden.

Am Samstagabend, um 20.30 Uhr, findet in der Rosenhalle eine große Gemeinschaftsveranstaltung des Turn- und Sportvereins 1898 und des Kraftsportvereins statt, zu der neben den Mitgliedern auch die Einwohnerschaft herzlich eingeladen ist. Im Mittelpunkt zahlreicher Darbietungen steht der Freundschaftskampf im Ringen zwischen den ersten Mannschaften des KSV Wiesental und des ASV Lampertheim. Beide Mannschaften werden in starker Besetzung antreten; Wiesental mit seiner künftigen Oberliga-Mannschaft. — Die Vereinsturnriege des TSV wird zu einem Vergleichskampf gegen die Vereinsriege des TV Oberhausen antreten. Dieser Kampf wird am Barren, Reck, Pferd und auf der Matte ausgetragen.

Das große Orchester des Musikvereins e. V. Wiesental, unter der bewährten Leitung von Hptl. Schaum, unternimmt am Sonntagmittag einen kleinen Ausflug zum Gartenlokal Lindemann, Waghäusel, und veranstaltet ein Gartenfest. Ein hervorragend ausgewähltes Programm wird allen Besuchern einige Stunden der Entspannung bieten.

Die 1. Mannschaft des FC 1912 bestreitet am kommenden Sonntag, anlässlich der Klubhausweihe beim FC Olympia Kirchbach, das

Oberhausen

Um auch den Bewohnern der Landorte den Besuch guter Theatervorstellungen zu ermöglichen, hat sich das Nationaltheater Mannheim entschlossen, regelmäßige Autobusfahrten einzurichten, bei denen die Besucher in den Heimorten abgeholt und nach den Vorstellungen wieder in sie zurückgebracht werden. Vorläufig ist geplant, die Orte Oberhausen, Kirchbach Rheinhausen und Waghäusel bei diesen Fahrten zusammenzufassen. Bei genügend großer Beteiligung können natürlich auch jeweils zwei Autobusse eingesetzt werden. Es ist zu hoffen, daß die Einwohner der genannten Orte die günstige Gelegenheit, auf bequeme Art in den Genuß guter Theatervorstellungen zu kommen, reichlich wahrnehmen werden. Die gesamte Einwohnerschaft der Orte wird demnach durch Beauftragte des Theaters besucht werden. Vorläufig hat sich das Schreibbüro Uebe, Oberhausen, Hildastr., bereit erklärt, Meldungen, die vollkommen unverbindlich sind, entgegenzunehmen, um einen Überblick über die zu erwartende Teilnehmerzahl zu gewinnen.

Am Donnerstagabend trug man den im Alter von 60 Jahren verstorbenen Bäckermeister Karl Toberer zu Grabe. Die außerordentlich große Beteiligung zeigte, welche hohe Wertschätzung sich der Verstorbene in der Gemeinde erfreute. Neben dem Musikverein, der

die Trauermusik bestritt, war der MGv Fiddia und die Bäckerinnung vertreten, deren Sprecher mit ehrenden Worten des Toten gedachten. Er ruhe in Frieden!

Kirrlach

Die Lammfilmbühne zeigt von Dienstag bis Donnerstag den Film „Abenteuer auf hoher See“. Eine lustige Pointe jagt die andere und die Lachstürme des Publikums fegen das hinweg, was man etwa für unglaublich halten würde. Ein reizvoller Zeichentrickfilm und ein interessanter Film „Auf Raubtierjagd im Urwald“ leiten den Hauptfilm ein.

Kronau

Am vergangenen Sonntag feierte die Gemeinde ihr Patroziniumsfest. Der Festtag begann mit zwei Frühmessen, während im lev. Hochamt ein Kapuzinerpater die Festpredigt hielt. Anschließend fand unter großer Beteiligung die Prozession durch das Dorf statt. Ueber die Mittagsstunde gab die Musikkapelle vor dem Rathaus den Auftakt zum Glockenbazar im Schulhof. Die ganze Gemeinde traf sich am Nachmittag im Schulgebäude und bald entwickelte sich unter Mitwirkung der Musikkapelle und der beiden Gesangsvereine ein reges Treiben. Der Bazar fand so großen Anklang, daß er — begünstigt durch das herrliche Wetter — am Montag und Dienstag fortgesetzt wurde.

Im hochbetagten Alter von 92 Jahren starb am Donnerstag einer der ältesten Einwohner der Gemeinde, Alois Schimmel, Hintergasse. Bis vor einigen Wochen erfreute er sich allgemeiner Rüstigkeit.

Unterwiesheim

Vor den Heimatvertriebenen sprach im Gasthaus zum Lamm Regierungsrat Habach-Karlsruhe. Der erste Teil seiner Ausführungen befaßte sich mit der Tagung des Zentralverbandes am 5. und 6. August in Bad Cannstadt. Anschließend behandelte er die brennendsten Fragen der Heimatvertriebenen: Lastenausgleich, Wohnungsfragen, Jugendberufshilfe, Rückkehr in die Heimat, Südweststaat. Eine

Fußballwerbespiel gegen die spielstarke A-Klassenmannschaft VfR Kronau. Im Palast-Theater kommt vom 18.—21. August der ausgezeichnete Film „Tragödie einer Leidenschaft“ zur Aufführung. Dieser Film schildert die tragische Geschichte einer Liebe und die soziale Abgründigkeit des alten, zaristischen Rußlands, nach einem Roman von Leskow. Als Zwischenprogramm wird am 23. und 24. August der Wildwest-Film „Der geheimnisvolle Bandit“ aufgeführt.

Bruchsaler Schloßkonzert in Heidelberg

Die Programmfolge der Bruchsaler Schönborn-Serenaden führte Studienrat Dr. Treiber mit dem Heidelberger Kammerorchester am letzten Wochenende im Heidelberger Schloßhof auf. Die „Rhein-Neckar-Zeitung“ berichtet darüber:

Dieser Abend stand im Zeichen von Erstausführungen Werke alter Meister aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert: F. Gasparini, G. A. Brescanello, F. G. Gassmann und P. Sales. Es ist kaum begrifflich, daß diese Kette köstlicher Perlen uns bis jetzt vorenthalten wurden, man ist darum Herrn Dr. Fritz Zobeley zu besonderem Dank verpflichtet, daß er sie aus den Manuskripten der Gräfin Schönbornschen Musikbibliothek bearbeitet und uns zugänglich gemacht hat. So zeigt sich F. Gasparini in der Arie: „Se non mi vuol amar“ als ein formsicherer und einfallsreicher Musiker, der das Gesangliche und Instrumentale gut zueinander abstimmt.

Die Sopranistin Hermine Alba, welche die Solistin war und noch Arien von Gassmann und P. Sales sang, besitzt große musikalische und gesangstechnische Anlagen. Ihre schöne klare und umfangreiche Stimme, die sehr ausgeglichen ist, drängt zu einer möglichst vollendeten Ausführung der Schönheitslinien des Tonbildes, die feines stilistisches Empfinden verrät. Mit künstlerischer Feingefühl ließ Dr. Friedrich Treiber diese Arien begleiten.

Aber alle Tugenden des Ensemblespiels zeigte das Kammerorchester in dem „Concerto per Violine e Oboe“ von G. A. Brescanello.

Die überaus feine und gleichmäßige Ausarbeitung der Phrasierung an Einzelheiten war ausgezeichnet. Eine große Ueberraschung war die solistische Leistung von Bernhard Klein (Violine). Neben der geistigen und technischen Beherrschung des Vorgetragenen, und neben

einer, von innerer Wärme getragenen Kantilene, hat er einen sehr schönen und voluminösen Ton und einen wunderbar ruhigen Bogenstrich. Ein trefflicher Partner war Hermann Heisterhagen (Oboe). In den Solosätzen, sowohl wie in der vortrefflichen Behandlung des Orchesters merkte man, daß Brescanello ein feingestaltender Komponist und Poet ist. In maßvoller Stilkunst ließ Dr. Treiber Händels Ouvertüre und Gassmanns h-moll-Sinfonie lebendig werden, wie er auch die Eigenart der schönen kammermusikalischen Sinfonie vom Boccherini mit feinem Instrumentalkolorit unterstrich.

Bruhain und Kraichgau

Aus der Entwicklungsgeschichte der Strecke Karlsruhe — Bretten — Heilbronn

In diesen Tagen ist es 70 Jahre her, daß die Kraichgaubahn Karlsruhe-Bretten-Heilbronn fertiggestellt und die letzte Teilstrecke ihrer Bestimmung übergeben wurde. Das mag Anlaß sein, einmal einen Blick rückwärts zu richten und der Entwicklungsgeschichte dieser für unsere Heimat so bedeutsamen Bahnlinie eine nachzugehen.

Ein jahrzehntelanger Kampf der Meinungen um diese Kraichgaubahn hatte seinerzeit seinen Abschluß gefunden, als das wirtschaftlich so bedeutsame Gebiet des Kraichgaues an das Schienennetz angeschlossen worden war. Nach der Eröffnung der Strecke Karlsruhe-Durlach-Pforzheim im Jahre 1863 war die Frage nach der verkehrstechnischen Erschließung der nördlich angrenzenden Gegenden immer lauter geworden. Aber gleichzeitig war ein Streit über die Linienführung entbrannt. Hieran waren nicht nur die verschiedenen daran interessierten Gemeinden beteiligt, sondern auch die beiden Länder Baden und Württemberg, die durch

lebhaft Diskussion schloß sich an. — Die Klassen 4—8 der hiesigen Volksschule besuchten mit ihren Lehrern im Laufe der Woche die Bruchsaler Ausstellung. — Das am kommenden Sonntag stattfindende Fußballturnier wird sicherlich alle Sportfreunde auf den Plan rufen. Die teilnehmenden Vereine verbürgen guten, interessanten Sport. Zugleich bietet diese letzte Veranstaltung vor den Verbandsspielen Einblick in die Kampfstärke der einzelnen Mannschaften.

Oberwiesheim

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Donnerstag Landwirt Karl Holz-müller im Alter von 71 Jahren zu Grab getragen. Die Feuerwehrkapelle brachte ihm Ehrenmitglied am offenen Grabe ein letztes Ständchen dar.

Obergrombach

Nach langem schwerem Leiden verschied am Mittwoch Landwirt Wienand Lindenfelder, Hirschstraße 11, im Alter von 71 Jahren.

Heute abend, 20.30 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone die diesjährige Jahreshauptversammlung der Winzergenossenschaft statt, zu der auch der Verbandsgeschäftsführer, Oberrevisor Schaber und der Vorsitzende der Kurpfälzischen Winzergenossenschaft Wiesloch, Schüttler, erscheinen und über wichtige Angelegenheiten des Genossenschaftswesens und des Weinbaus sprechen.

Wir gratulieren Frä. Paula Rambach, Damenschneiderin, Hirschstr. 20, zu ihrem 65. Geburtstag und Frau Luise Janzer Wwe., Michaelsbergweg 2, zu ihrem 71. Geburtstag, den beide Jubilare am kommenden Montag in bester Gesundheit und geistiger Frische begehen können.

Die Schulkinder der oberen vier Volksschul-klassen besuchten vorgestern die „Kraichgau-Bruhain“-Ausstellung in Bruchsal und waren von der überreichen Fülle des Gebotenen alle tief beeindruckt. Am Samstag, den 26. werden dieselben Klassen mit einem Omnibus nach Neuenbürg fahren, um der Schülerrückführung des dortigen „Jedermann“-Spiels beizuwohnen. Am Abend desselben Tages wird für die Erwachsenen Gelegenheit sein, die Aufführung zu besuchen. Anmeldungen für die Fahrt nimmt die Kartenvorverkaufsstelle Ferdinand Speck in der Schloßstraße laufend entgegen.

Wie das Staatliche Gesundheitsamt Karlsruhe mitteilt, findet am Montag, den 28. Aug., eine kostenlose Röntgenuntersuchung sämtlicher Schulkinder statt. Der moderne Röntgenwagen wird neben dem Rathaus aufgestellt sein.

Rheinwasserstände

Konstanz 360 (unv.), Rheinfelden 242 (+ 5), Breisach 184 (+4), Straßburg 243 (+5), Karlsruhe 401 (— 1), Mannheim 255 (+ 3), Mainz 231 (— 2), Bingen 153 (— 2), Caub 162 (unv.).

Der Schwallenbrunnen ein Naturwunder!

„Die Natur gefällt, reißt an sich, begeistert, weil sie Natur ist!“
Humboldt.

Auf halbem Wege zwischen Bruchsal und Heidelberg im mühlenreichen Saalbachtal, liegt links der Landstraße, am Fuße des Schwallenberges ein langgestreckter Teich, der Schwallenbrunnen. Die wenigsten Reisenden, die mit der Bahn daran vorbeifahren oder die Wanderer, die talauf oder talab ziehen, kennen dieses merkwürdige Gewässer und doch ist es eines der größten Naturwunder unserer engeren Heimat.

Dieses Fleckchen Erde ist von ganz besonderer Art. Hohe Pappeln, buschige Erlen, Schwarzbuchen und dichtes Gestrüpp umsäumen die Ufer des Teiches. Wasservögel huschen darüber hin und verkriechen sich in das sich verflechtende Gestrüpp. Früher reichte das Wasser bis hart an die Landstraße und es ist Tatsache, daß Mitte des 18. Jahrhunderts ein Wagen mit Kaufmannsgütern, aus dem Württembergischen kommend, die steile Böschung hinabrutschte und in den Fluten des Teiches verschwand.

Schauen wir an wasserpflanzenfreien Stellen hinein, glashell und durchsichtig bis auf den grünlichweißen Grund ist das Wasser. Wie es darin brodelnd, wallt, quirlt, schafft und strudelt. Auf dem Boden bilden sich in ganz bestimmten Abständen und Zeiten Sandkrater von mehr als einem Meter Durchmesser, aus deren Mitte Wasserwirbel von einer solchen Stärke hervorquellen, daß sie Sand, Wurzelstücke, vermodertes Holz und grünlichen Schlamm emporwerfen. Auf den besonders großen Sandkratern bilden sich weitere kleine Krater, die in ständiger Bewegung sind und mit Wucht schwarze und weiße Sandmassen

hin- und herschieben. Wäre das Wasser an diesen Stellen nicht bis zu drei Meter tief, würde man ohne Zweifel das Rauschen des ausbrechenden Wassers hören. Der stets in Fluß sich befindliche Sand begräbt alles. Vor wenigen Jahren stürzte sich ein Mädchen aus dem nahen Heidelberg wegen Liebeskummer in den Schwallenbrunnen. Erst nach dreitägigem Suchen fand man die Leiche bis zu den Beinen schon vom Sand und Schlamm bedeckt auf dem Grund des Teiches, der überdies schon manches freiwillige und unfreiwillige Opfer gefordert und in die Tiefe hinabgezogen hat.

Aus der unerforschten Tiefe des Schwallenbrunnens steigen unaufhörlich Blasen auf, die zitternd, silbern glänzend an die Oberfläche sich schlängeln und da bersten. Das Wasser ist daher andauernd in Bewegung und Wallung. Daher mag auch sein Namen rühren.

Der Stellenmarkt des Arbeitsamts

Im Bezirk des Arbeitsamts Karlsruhe werden u. a. gesucht:

1 Heizungstechniker, nur erste Kraft, 1 Karosserieblechler, 1 Dünnschweißler, 1 Bohrwerksdreher für größeren Betrieb in Karlsruhe, 1 Metallschleifer für Maschinenfabrik in Karlsruhe, der in sämtlichen Schleifarbeiten, Vernicklung und Verchromung Erfahrung besitzt, mehrere perfekte Hausgehilfen.

Nach außerhalb des Bezirks u. a.

1 Papierkaufmann mit guten Fachkennt-

nissen in Papier-, Schreibwaren und Bürobedarf. Stenographie und Schreibmaschinen-schreiben ist erforderlich. Mehrere jüngere Ingenieure od. Diplom-Ingenieure von bedeutender Fabrik für Dieselmotoren. 2 Automaten-dreher, 2 Gesenkschmiede für Baubeschlag- und Eisenwaren-Fabrik im Alter von 28 bis 35 Jahren.

Interessenten wenden sich an die Arbeitsamtsnebenstelle Bruchsal, Telefon 187, oder an die Arbeitsamtsnebenstelle Philippsburg, Tel. 318, Sprechstunden täglich von 8—12 Uhr, außerdem mittwochs von 17—19 Uhr.

Jedenfalls ist der Schwallenbrunnen eine sogenannte Karstquelle. Völlig geklärt ist es noch nicht. Ein undurchdringliches Geheimnis schwebt über seinen Wassern. E. S. K.

diese Bahn miteinander verbunden werden sollten. Die Erörterungen spitzten sich schließlich auf die Entscheidungsfrage zu: ob die Abzweigung aus dem Rheintal und den bereits vorhandenen Hauptbahnen bei Bruchsal—Ubstadt oder bei Karlsruhe—Durlach erfolgen sollte.

Erst als 1869 ein Bahnbau-Ausschuß gebildet wurde, trat der Plan, die neue Kraichgaubahn von Durlach aus zu bauen, in den Vordergrund. Einen regen und energischen Förderer fand das Projekt schließlich in dem Karlsruher Oberbürgermeister Lauter und dem Heilbronner Stadtschultheißen Wüst.

Als sich herausstellte, daß ein Bau auf Staatskosten wegen der auch damals knappen Mittel auf absehbare Zeit nicht zu verwirklichen sein würde, beantragte man für die Stadt Karlsruhe die Konzession zum Bau der Linie. Und nun war der Stein ins Rollen gekommen. Es war in der Hauptsache zwei Persönlichkeiten zu danken, daß endlich 1872 der Reichstag „dem Bahnprojekt Durlach-Bretten-Eppingen mit eventueller Fortsetzung nach Heilbronn“ seine Zustimmung gab, nämlich dem Prinzen Wilhelm von Baden und dem Bürgermeister von Bretten, Landtags- und Reichstagsabgeordneten Paravicini. 1873 war zwischen Württemberg und Baden ein Staatsvertrag über den Bahnbau abgeschlossen worden, der jedoch erst zwei Jahre später veröffentlicht worden war. Schließlich war es so weit, daß am 10. Juli 1876 der Bauauftrag gemeinsam an die Firma Philipp Holzmann & Cie. in Frankfurt und Georg Kögl in Bretten vergeben werden konnte. Noch während die ersten Bauarbeiten bereits im Gange waren arbeitete die „Gütererwerbskommission für die Kraichgaubahn“ von 1875 bis 1878 am Erwerb der Grundstücke für das Bahngelände.

Bis zum letztmöglichen Termin wurde an verschiedenen Punkten um die endgültige Linienführung gekämpft, denn die Bedeutung, an das Eisenbahnnetz Anschluß zu bekommen, war auch der letzten Dorfgemeinde klar. Auch in der Frage der Zahl und der Lage der Bahnhöfe gab es noch manche enttäuschte Hoffnung. Das galt u. a. auch für die Gemeinden Rinklingen und Diedelsheim, denen man ursprünglich eine Station zubilligt hatte, die dann aber auf den Bahnhof Bretten verwiesen wurden, den man deshalb an den Westausgang der Stadt baute.

Nach dreijähriger Bauzeit konnte die Strecke Grötzingen-Eppingen am 15. Oktober 1879 durch einen feierlichen Akt im Beisein des Großherzogs Friedrich von Baden eingeweiht werden.

Lange Jahre hat dann Bretten darauf verzichtet müssen, Eilzug- und Schnellzughalte-stelle zu sein, nachdem 1914 kurze Zeit eine Eilzugverbindung zugestanden war, und erst 1949 und 1950 wurden die Forderungen der aufstrebenden Industriestadt dadurch anerkannt, daß im Sommerfahrplan 1950 sechs Eilzüge und vier D-Züge in Bretten Aufenthalt haben.

VfB Mühlburg startet gegen den FSV Frankfurt

Seit einigen Wochen machen sich die Karlsruher Fußballfans recht viele Gedanken über den ersten Gegner des VfB Mühlburg. Bereits an den Trainingsabenden der Vorstädter, die zur Schonung des neuangelegten Platzes an der Honselstraße im Hochschulstadion stattfinden, unterhielten sich die Gekommenen über den 1. Spielpartner. Irgend jemand mußte etwas von einem „promin. Verein“ in die Debatte gestreut haben, denn tagelang sprach man vom 1. FC Nürnberg, dann hieß es plötzlich der VfR Mannheim kommt, einige wollten auch etwas von Bayern München wissen, aber schließlich „einigte“ man sich auf die Deutschen Meister VfB Stuttgart. Der Spielausschussvorsitzende Berg-Waldh. hatte indessen anders bestimmt und so wird die Saison 1950/51 mit dem FSV Frankfurt als Gegner eröffnet und sicher wird es gleich ein volles Haus in Mühlburg geben, denn die Begegnungen dieser beiden Vereine zählten schon immer zu den spannendsten und in ihrem Ausgang hart umstrittensten. Mit Ausnahme des vorjährigen Mühlburger Spieles, das mit einem 2:0-Erfolg der Bornheimer endete, waren die Ergebnisse aller anderen Spiele noch knapper. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man für den 20. August ein knappes Endergebnis vorhersagt, wobei man sich jedoch keineswegs sicher auf diesen oder jenen Verein festlegen darf. Was den Frankfurter im Vorjahr glückte, könnte in diesem Jahr durchaus möglich werden, denn trotz des Wegganges der Stürmer Fritz, Keck, Kircher und Malankiewicz, erscheint die schwarzblaue Fünferreihe durch die Verpflichtung von Nibel, Gonschorek, Hasse und Dziwoki eher noch stärker (das letztsonntägliche Spiel des FSV gegen Schalke 04 unterstrich dies auch). Aber auch die Platzelf konnte sich durch den bisherigen Offenbacher Innenstürmer Buhtz und den Hamburger Trenkel wesentlich verstärken und es gibt nicht

wenige, die die Karlsruher Vorstädter zum Geheimfavoriten erkoren haben. Bereits das sonntägliche Spiel gibt über die Chancen der beiden Mannschaften Aufschluß. Der Spieelausgang ist als offen zu bezeichnen, vielleicht aber gibt der Platzvorteil den Ausschlag für einen knappen Erfolg der Mühlburger.

Vier Spiele des KfV in der Schweiz

Mit 14 Spielern tritt der KfV am Samstagmorgen seine seit langem feststehende Schweizer Reise an und spielt bereits am Abend des gleichen Tages gegen den letztjährigen Zweiten der Schweizer Nationalliga FC Basel. Am 20. August gastieren die Badener in Solothurn und am 23. in Winterthur. Mit einem Treffen gegen den FC St. Gallen am 26. 8., soll die achtstägige Reise ihren Abschluß finden.

Phön. Karlsruhe weilt am Sonntag bei Horst Emscher und der FV Daxlanden trägt sein letztes Freundschaftsspiel vor den Verbandsspielen bereits am Samstag auf eigenem Platz gegen den FV Ettlingen aus.

Gutbesetztes Handballturnier der TSG Bruchsal

Zehn Mannschaften streiten um den Sieg

Das schon zur Tradition gewordene Handballturnier der TSG Bruchsal, das alljährlich im unteren Schloßgarten zur Durchführung kommt, dürfte diesmal auf die Anhänger des Handballsportes eine besondere Anziehungskraft ausüben. Einmal ist es die sehr gute Besetzung der Veranstaltung, der auch ein gesellschaftlicher Rahmen in Form eines Sommerfestes beigegeben wurde, und zum anderen bringen auch Kurzspiele mehr Schnellig-

keit und damit auch mehr Reiz. Darüber hinaus kann man die Bruchsaler nach vielen auswärts errungenen Turniererfolgen erstmals wieder mit ihrer guten Elf auf eigenem Gelände sehen.

In der Bezirksklasse werden die Gastgeber diesmal zu beweisen haben, daß die letzten Siege nicht von ungefähr waren. Einmal trifft die Elf auf Meister Odenheim, weiter ist auch Forst mit von der Partie, u. als weitere Mannschaft der TV Spöck, womit es zu einem neuerlichen Zusammentreffen der Endspielteilnehmer aus dem Staffort-Turnier kommt. — Den Sieger vorauszusagen fällt schwer, doch sollte Odenheims Spielstärke entscheidend bleiben.

Die Kreisklasse sieht die Vereine TV Büchenau, TV Staffort, TV Graben, Karlsdorf, Neudorf und die TSG-Reserven im Kampf. Auch hier wird es hart auf hart gehen. Die Elf aus Büchenau hat dabei berechnete Chancen auf den Turniersieg. — Gespielt wird 2 mal 10 Minuten im Punktsystem.

Dem am Sonntag nachmittag um 13 Uhr beginnenden Hauptturnier, geht am Samstag bereits eine Veranstaltung von AH-Mannschaften voraus. Auch hier gibt es Kurzspiele, die um 17.30 Uhr ihren Anfang nehmen. Zu diesem Treffen werden sich ausgesprochen gute Mannschaften, wie TV Forst, Landespolizei Bruchsal, TV Graben und der Veranstalter selbst gegenüberstehen. Man darf gespannt sein, wer hierbei den Sieger stellen wird. — Als Abschluß hat man für den Samstag ein kleines Sommerfest inszeniert, zu dem bei Tanz, Unterhaltung und sportlichen Vorführungen alles herzlichst eingeladen ist.

Kreisvolksturnfest 1950

Die Vereine des Kreises Bruchsal werden nochmals auf den Meldeschluß hingewiesen. Bei der Meldung sind Kampfrichter mitanzuführen. Weiter werden die Vereine darauf aufmerksam gemacht, daß ihre erzielten Leistungen für die Badischen Vereinsmeisterschaften mitgewertet werden können.

Großes Schauturnen in Ubstadt

Am morgigen Sonntag veranstaltet der in diesem Frühjahr erneut ins Leben gerufene Turn- u. Sportverein 1902 sein erstes großes Schauturnen. Es hat werbenden Charakter und soll vor allem der Jugend Ubstadts zeigen, was eigentlich Turnen ist, wie schön und edel dieser Sport ist. Begeisterung und Freude aber soll der gesamten Bevölkerung beim Schauturnen geschenkt werden, besonders den alten Turnern und Sportlern unter ihr.

Namhafte Vereine der Umgebung, darunter Spitzenturner von Format haben ihr Erschei-

nen zugesagt, sodaß selten schöne Leistungen zu sehen sein werden.

Für den Sonntagabend ist ein Sommerfest vorgesehen, in dessen Rahmen u. a. bengalisch beleuchtete Pyramiden und Keulenübungen mit in vielen Farben aufleuchtenden Keulen vorgeführt werden. Auch der MGv Freundschafft wird sich durch Vortrag herrlicher Lieder in den Dienst der guten Sache stellen.

Für gute Musik und Tanzunterhaltung ist ebenfalls bestens gesorgt. So wird sich ein Besuch des Festes sowohl nachmittags als auch abends reichlich lohnen.

Wer spielt in den neuen Fußballklassen?

Neue Einteilung mit Bezirk Bretten

Gruppe Bergstraße: Staffelleiter Berger, Bretten: Gochsheim, Menzingen, Münzesheim, Oberöwisheim, Neibheim, Rinklingen, Bauerbach, Büchig, Gölshausen, Obergrombach, VfB Bretten 1b.

In der A-Klasse führen die zweiten Mannschaften ebenfalls eine Verbandsrunde durch. Außerdem interessiert, daß Kreisfachwart Baumann in den engeren Verbandsausschuß berufen wurde, während Kreiskassenwart Kümmerling-Kronau als Beisitzer der Verbands-Spruchkammer tätig sein wird. Die Verbandsrunde beginnt am 10. September 1950.

Jugendverbandsrunde:

Staffel 1: FV Wiesental, TSV Wiesental, Kirrlach, Oberhausen, Rheinhausen, Philippsburg, Rheinsheim, Hüttenheim, Neudorf, Hambrücken, Staffelleiter: K. Arns-Kirrlach.

Staffel 2: VfB Bruchsal, Frank Bruchsal, 08 Bruchsal, Karlsdorf, Forst, Untergrombach, Obergrombach, Heildesheim, Neudorf, Ubstadt. Staffelleiter: Klotz-Bruchsal.

Staffel 3: Stettfeld, Weiher, Kronau, Mingsheim, Zeutern, Oestringen, Odenheim, Langenbrücken, Unteröwisheim. Staffelleiter: Straub-Bruchsal.

Staffel 4: Oberöwisheim, Münzesheim, Gochsheim, Menzingen, Bretten, Neibheim, Bauerbach, Büchig, Gölshausen, Rinklingen. Staffelleiter wird noch gewählt.

Großes Fußballturnier des F.-V. 09 Philippsburg

Mit einem großartig besetzten Fußball-Turnier wird der FV 09 Philippsburg am morgigen Sonntag seine Anhänger überraschen. Der bereits veröffentlichte Spielplan für diese Veranstaltung, an der sich eine größere Anzahl auch kreisfremder Mannschaften beteiligt, dürfte beste Gewähr für einige spannende und interessante Spiele geben, wodurch nicht zuletzt auch viele Sportinteressenten des Kreises der Philippsburger Veranstaltung beiwohnen werden. Neben den Reservemannschaften, sind in erster Linie die Treffen der ersten Mannschaften der Vereine

Heidelberg-Pfaffengrund
Spielvereinigung Oberhausen
FV Ruffheim
FC Hüttenheim
VfR Rheinsheim

die sich in Turnier-Kurzspielen gegenüberstehen, während die Begegnungen der Philippsburger Mannschaften reinen Werbe-Charakter haben. Man darf gespannt sein, wie sich die Gastgeber gegen die Elf aus Heidelberg-Pfaffengrund halten werden. — Den Siegern winken wertvolle Pokale, und bereits am Samstag gibt es einige Jugendbegegnungen zwischen Philippsburg und den Gästen des SV Germersheim.

VfB Bruchsal mit 6 Mannschaften auswärts

Nach ihrem schönen 6:1-Sieg am letzten Sonntag, weilen die Mannschaften des VfB diesmal auswärts. Während die 1., 2. und B-Jugendelf bei Union Heidelberg weilen, wobei die Bruchsaler auf einen sehr starken Gegner treffen, der ihnen alles abverlangen wird, sind drei weitere Mannschaften Gast des TSV Wiesental; und zwar 1b, 2 und A-Jugend.

Die AH spielen heute abend, 18 Uhr, gegen eine Privatmannschaft. Es wird zu einem spannenden Kampf kommen, da zu der Privatmannschaft einige neue Kräfte zugestoßen sind.

Fußballwerbeturnier in Unteröwisheim

Der FC 1924 Unteröwisheim startet am morgigen Sonntag ein Fußballwerbeturnier, an dem sich Mannschaften aus Stettfeld, Zeutern, Oberöwisheim und Ubstadt beteiligen. Das Hauptspiel bestreitet der Veranstalter gegen die Amateurlisten von 08 Mannheim.

Unter eigenem Pech

Roman von Edmund Sabott
Copyr. 1948 by Verlag Reutlingen Oertel & Spörer

(28. Fortsetzung)

„Ich habe ihm gesagt, daß Peer ihn niederschlagen würde für jede Lüge!“

Anita sprang auf. „Haben Sie gehört? Haben Sie alle genau gehört? Niederschlagen! Das wenigstens gibt sie zu. Sie hat sich noch deutlich ausgedrückt. Ich habe es mir ganz genau gemerkt. Sie hat wörtlich gesagt: Peer wird Sie niederschlagen und ein Ende mit Ihnen machen! Stimmt das? Können Sie es abstreiten?“

„Ich streite es nicht ab“, gab Christa mit leiser Stimme zu, und Stolle fügte hinzu: „Recht hat sie gehabt. Ich hätte ein Ende mit ihm gemacht.“

„Da haben wir ja die Geständnisse!“ schrie Anita triumphierend und breitete die Arme aus, als stünde sie auf einer Bühne. „Sie gibt zu, daß sie ihn nachts zwischen zwölf und ein Uhr in den Garten gelockt hat. Kurz nach zwölf ist Karlo erschossen worden. Sie gibt ferner zu, daß sie ihm den Tod angedroht hat, und der Herr Kapitän streitet nicht ab, daß er ganz damit einverstanden gewesen ist. Ist das ein Beweis, oder ist es keiner?“

Stolle sagte mit Nachdruck: „Es wäre erst dann ein Beweis, wenn auch alle anderen Umstände gegen Christa und gegen mich sprechen.“

„Suchen Sie nach einem Hintertürchen? Wollen Sie sich drücken? Mir genügen diese Beweise! Ihnen nicht auch, Frau Tilmann?“

Die alte Dame erhob sich und ging zu Christa hin. „Du mußt mich jetzt ansehen Kind!“

Hast du es getan? Ja oder nein?“

„Nein!“

„Weißt du, wer es getan hat?“

Christa wollte antworten und konnte nicht. Der Hals war ihr zu eng. Sie schluckte schwer, schüttelte den Kopf und brach plötzlich in Tränen aus.

„Sie antwortet nicht!“ triumphierte Anita. „Sie will ihn nicht verraten, ihren Geliebten! Fragen Sie ihn doch!“

„Mich braucht keiner zu fragen! Ich habe vorhin schon gesagt, und ich wiederhole es jetzt noch einmal: Ich habe Breder nicht erschossen, und ich weiß nicht, wer es sonst getan hat. Herrgott, so quälen Sie doch Christa nicht! Seien Sie doch menschlich! Fühlen Sie denn nicht selbst, daß sie unschuldig ist? Glauben Sie diesem hergelaufenen Frauenzimmer...“

„Peer!“ rief Ursula warnend. Aber es war schon zu spät.

Anita flammte auf. „Haben Sie gehört, Frau Tilmann? Wie er mich beschimpft? Das lassen Sie zu? Sie verbieten mir sogar, mich dagegen zu wehren? Ich kann mich nicht so beleidigen lassen, nachdem man mir schon so viel angetan hat, und jetzt noch immer...“ Ihre Stimme wurde von Tränen erstickt. „Mich nennt er ein hergelaufenes Frauenzimmer? Dieser Mörder Karlos? Und Sie verbieten es ihm nicht?“

Sie kreischte mit so greller Stimme diese Klagen und Anklagen hinaus, daß alle, die ihr zuhörten, wie bei einem körperlichen Schmerz das Gesicht verzogen.

„Wenn Ihnen die Beweise noch immer nicht genügen, ich habe noch mehr!“ schrie Anita. „An den Tage, als Herr Stolle hier ankam, haben wir ihn vor Christas Zimmer getroffen, erst Karlo, und später bin ich dazu gekommen, aber was die beiden gesprochen haben weiß

ich genau. Ich hab's von Anfang bis zu Ende mitgehört. Und er hat Karlo eine Frist gestellt. Sechsendreißig Stunden, hat er gesagt! Sind wir bis dahin nicht über alle Berge, dann macht er Schluß mit uns! Und ganz genau hat er sich an den Termin gehalten! Und noch am gleichen Abend habe ich zu Karlo gesagt: Sieh dich vor, hab ich gesagt. Das ist ein ganz Wüster, und eine rober Patron wie alle Seute, die bloß immer mit ungeschliffenem Pack zu tun haben. Der kriegts ohne weiteres fertig und nimmt seinen Revolver...“

Endlich mischte sich Ursula ein: „Woher wußten Sie denn, daß Herr Stolle einen Revolver hat?“

Sie stutzte und fand nicht gleich eine Antwort. „So einer hat doch immer etwas zum Schießen in der Hosentasche! Das weiß man doch!“

Stolle lachte auf. „Soll ich meine Taschen umkehren, damit Sie sehen, daß ich nichts zum Schießen bei mir habe?“

„Vorhin im Garten, als Sie Karlo heimtückisch überfielen, haben Sie jedenfalls einen Revolver gehabt!“

„So kommen wir nicht weiter!“ sagte Ursula entschieden. „Es steht ja noch längst nicht so, daß Christa oder Peer überführt sind. Sie bestreiten beide ihre Schuld. Gut, ich sehe nicht ein, warum wir ihnen weniger glauben sollen als Fräulein Anita. Der Beweis fehlt.“

„Und den bringe ich jetzt!“ erklärte Stolle plötzlich zur Ueberraschung aller und ging mit zwei langen Schritten zur Tür, ging hinaus und verschwand. Die Tür fiel krachend wieder hinter ihm zu.

Alle sahen sich betroffen an. „Was meint er denn?“ fragte Anita halblaut in die allgemeine Stille. „Wo geht er hin?“ Sie schienen sehr beunruhigt. Plötzlich aber wandte sie sich an Frau Tilmann: „Lassen Sie ihn

nicht entweichen! Er will auf und davon! Er hat's mit der Angst bekommen! Lassen Sie ihn nicht weg!“

Frau Tilmann drehte sich zu Olpe um: „Bitte gehen Sie ihm nach und sehen Sie, wo er hingegangen ist, Olpe! Ich verbiete ihm das Haus zu verlassen, und wenn er sich weigert, zu bleiben, sagen Sie uns Bescheid!“

Olpe ging brummelnd und murrend hinaus.

Anita lief zur Terrassentür, weil sie wohl befürchtete, Olpe werde Stolle eher zur Flucht verhelfen, als ihn davon zurückhalten, aber als sie die Hand auf die Klinke legte, stieß sie einen kleinen Schrei des Schreckens aus. Ihr Gesichtsausdruck veränderte sich jäh. Sie erblaßte, ihr Mund öffnete sich und wurde schlaff. Sie wollte etwas sagen, aber das Wort stockte ihr.

Alle bemerkten es, ohne den Grund für ihr Erschrecken zu erkennen. Ursula ging hinüber zur Tür, sah gleichfalls in den Garten hinaus und zuckte zusammen. „Um Gotteswillen!“ rief sie.

Von der Garage her näherte sich dem Hause ein Mann, den sie nicht gleich erkannte. Er trug einen leichten grauen Mantel, eine Mütze, die er schief in die Stirn gezogen hatte, und ein Paar helle Lederhandschuhe in der Rechten. Er war ungewöhnlich groß und hager.

Ein Fremder zu dieser Stunde hier im Garten! Und er kam von der Garage her, in der der Tote lag. Vielleicht hatte er ihn sogar schon gesehen!

„Alf!“ rief sie und drehte sich zu ihrem Bruder um.

Alle blickten hinaus. Hans war der erste, der den Fremden dort draußen erkannte.

„Gronnel!“ rief er. „Liesbeth, Ihr Bruder ist da! Wo kommt er so in aller Frühe schon her?“

(Fortsetzung folgt)

Rückblick und Sportneuigkeiten

Erfolgreiche Ringer:

Auf die starken Männer unseres Kreises können wir erneut stolz sein, denn wenn bei den badischen Ringermeisterschaften in der Aktiven-Klasse von acht zu vergebenden Titeln gleich vier in den Kreis Bruchsal fielen, dann ist das mal wieder eine Leistung, die keine andere Sportart aufweisen kann. Bei starker Besetzung kamen Wagner-Oestrigen im Fliegengewicht, Adolf Seeburger-Bruchsal im Weltergewicht, Schwellert-Kirrlach im Leichtgewicht, und Bauer-Bruchsal im Halbschwergewicht zu Meisterehren, womit erneut unterstrichen ist, daß wir über eine hervorragende Ringer-Garde verfügen. Zweite Plätze belegten im Fliegengewicht Lautenschläger-Bruchsal und im Bantamgewicht Schmidt-Bruchsal.

Neuerlicher Schwimmersieg:

Erwartungsgemäß schlossen die Schwimmer des BSV auch ihren Start in Gaggenau erfolgreich ab. Mit 218 erreichten Punkten, gegenüber 180 der Gastgeber, und einem 3:0-Wasserballsieg, fanden die Bruchsaler, deren Schwimmer insbesondere im Schmetterlingsstil auffielen, eine ausgezeichnete Kritik. Neben den alten bekannten Namen der

Senioren-Teilnehmer, waren es wieder die Jugendlichen, die sich besonders auszeichneten. Der junge Hanspeter Bollinger schlug dabei über 100 m Kraul-Männer das gesamte Feld, und war mit zwei erzielten Treffern auch erfolgreichster Torschütze beim Wasserball. Daß es dabei Stunden schönsten Sportkameradschaft im herrlich gelegenen Waldseebad in Gaggenau gab, sei noch am Rande vermerkt.

Der Verbandstag der Skiläufer

bzw. des Ski-Verbandes Schwarzwald findet am 9./10. September in den Siechen-Gaststätten in Mannheim statt.

Tischtennis

Am Samstag, 20. August, 21 Uhr, findet im Gasthaus zum „Reichsadler“ in Karlsdorf eine wichtige Sitzung der Tischtennisvereine und Abteilungen des Kreises Bruchsal statt. Da bei dieser Sitzung wichtige Fragen, insbesondere das neue Spielsystem (Paar-Kreuz-System) zu besprechen sind, hat jede Abteilung mindestens ein Vertreter zu entsenden. Vereine, die nicht anwesend sind, können an der Verbandsrunde nicht teilnehmen, da die ersten Spiele gleich ausgelost werden.

VfB Bruchsal, Tischtennisabteilung. Das Training der Abteilung fällt wegen Reparatur-Arbeiten in der Turnhalle nächste Woche aus. Der nächste Spielabend ist Montag, den 28. August 1950.

Karlsdorf

Am Sonntag veranstaltet der TV Karlsdorf auf der traditionellen Festwiese am Saalbach-

strand ein Mannschaftsgeräturnen. Namhafte Vereine wie Obergrombach, Gochsheim und Oberhausen haben ihre Teilnahme zugesichert. Geturnt wird um den Wanderschild, wobei mit äußerst spannenden Kämpfen gerechnet werden muß, da unter den Mannschaften die Spitzenturner aus der Kreisriege zu finden sind.

Gottesdienste am Sonntag

Katholische Gottesdienste

Stadtkirche: 12. Sonntag n. Pf. 6 Uhr Frühmesse; 8.15 Uhr lev. Patroziniumshochamt mit Predigt, Tedeum und Segen (Kräuterweihe); 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 20 Uhr Marienfeier mit Segen. **Notkirche:** 7 Uhr Frühmesse; 9.15 Uhr Hauptgottesdienst mit Monatskommunion der Kinder; 19.30 Uhr Rosenkranz. **Hofkirche:** 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; 8 Uhr Jugendgottesdienst; 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 20 Uhr Vesper.

St. Peter: Feier des 45-jährig. Ortsjubiläums von Geistl. Rat und Stadtpfarrer R. Stöckle. 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 8.15 Uhr Festgottesdienst mit Festpredigt; 10.30 Uhr Singmesse; 20 Uhr Dankesandacht.

St. Paul: 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 14 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen; 14.30 Uhr Versammlung des III. Ordens. **St. Maria:** 7.30 Uhr hl. Messe.

St. Paulusheim: 6 und 7 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Amt; 17 Uhr Abendandacht.

Evangelische Gottesdienste

Evang. Stadtpfarramt Bruchsal: 11. Sonntag n. Trin. 8.30 und 9.30 Uhr Gottesdienst. Vik. Pfr. Kretzer. Mittwoch, 23. 8.: 7.15 Uhr Morgenwache. Donnerstag, 24. 8.: 20 Uhr Abendsegne.

Evang. Gemeinschaft, Moltkestr. 3: 9.30 Uhr Predigt; 10.30 Uhr Sonntagsschule. **Untergrombach:** Sonntag, 20. Aug.: 14.30 Uhr Gottesdienst. Vik. Pfr. Kretzer.



Für die uns anlässlich unseres Geburtstages erwiesene Aufmerksamkeit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank

Johann Bohleber und Frau

STATT KARTEN

Ihre Verlobung geben bekannt

Dr. med. RUTH STAUDT

Dr. rer. nat. ERICH MEINZINGER

Bruchsal - Holzgerlingen
Bergstraße 8

Klein-Winternheim
bei Mainz

Autoverleih an Selbstfahrer

mit neuen Fahrzeugen

AUTO-WOLL BRUCHSAL

Rheinstr. 13 - Tel. 513

Wir haben unsere Gaststätte wieder eröffnet

Frau Bauer Ww.

„Gasthaus zum Merkur“

Schrempp-Printz Biere

ÜBERALL
BEKANNT UND BELIEBT

Der neue Wagen für Sie

Ein Borgward 4-To-Diesel-LKW

Ladefläche: 4400x2200x480

Nutzlast: 4000 kg

Geräumiges Führerhaus für drei Personen

Oldruckbremse

mit Druckerdruckluft

Weitere Auskunft erteilt unverbindlich

Vertragshändler

AUTOHAUS A. VELTEN

BRUCHSAL

Schönbornstraße - Telefon 230

Europa-Lichtspiele

zeigen vom 18. bis 21. August



DICK und DOOF (Laurel und Hardy), die held. Unzertrennlichen in ihrem neuesten Lustspielschlager.

Anfangszeiten:
Tägl. um 17 u. 21 Uhr; am Sonntag auch um 17.15 Uhr.

Spätvorstellung
täglich um 22 Uhr:

„Tanz mit dem Kaiser“
Ein bezaubernder Film mit Marika Röck.

ARCHITEKT

sucht kleines Bau-Grundstück

Bruchsal oder Nähe. Mit Wochenendh. angen. Angebote erb. unt. Nr. 509 an die Geschäftsstelle.



Getränkelässer Einschlagfässer

in Jahrzehnte bewährter Ausführung: fabrikmäßig aus lufttrockenem Spiegel-schnitt-Buchenholz, geräuchert, beständig imprägniert, gut und rostschuttsicher bereit.

300 Liter Inhalt DM 54,90
Mit Eichenholz-Mittelstück und Türle:
DM 37,90. — Sofortige Lieferung.
Andere Fässer auf Anfrage

Faßfabrik Hesselntal/Würtf.

DKW Motor

4 Zylinder, Schwabeklasse zu kaufen gesucht.

Telefon 386, Bruchsal

Bauplatz od. Geschäftshaus

in guter Lage Bruchsal gesucht. Bevorzugt Nähe Kaiserstraße. Zuschriften erb. unter Nr. 508 an die Geschäftsstelle.

Besuchen Sie die

Ausstellung

„Kraichgau u. Bruhrain“

Bruchsal vom 11. bis 20. August durchgehend von 9 bis 20 Uhr geöffnet.

In der neuerstellten Mustergaststätte wie seither bis 24 Uhr KONZERT und TANZ

MORGEN SONNTAG LETZTER TAG



Ein zweirädrig. HANDWAGEN gefedert, fas neu, 7 Ztr. Tragkraft, für DM 35 zu verkaufen.

Ruf, Philippsburg
Backhausstraße 10



für 20 Pfg. überall zu haben

Gebrauchter weißer

Kohlenherd

billig zu verkaufen. Zu erfragen: Badgasse 10



Das gute Moninger Spezial-Bier

Export hell u. dunkel, sowie Nährbier, Flaschenbiervverkauf über die Straße u. Märzenbräu in der

Gaststätte „zum Schwanen“

in Philippsburg · Inhaber Frau Josefine Pfeiffer Witwe · Marktplatz 9 · Telefon 241
Fremdenzimmer · Fließendes Wasser · Garagen